



Ein Zeichen der Hoffnung: Die US! Barden Würzburg ist wieder aktiv

130. Jahrgang - I/2025

Sängerschafterwoche
in Zella-Mehlis:
Eine Woche voller S-Tage

S. 5

Baustelle Bardenhaus:
Erfahrungsberichte
vom Umbau eines
Sängerschafterhauses

S. 7

Festrede aus Köln:
Gedanken und Fragen zur
Zukunft der Deutschen
Sängerschaft

S. 9

Treffen in Heidelberg:
100 Jahre Arbeitskreis der
Studentenhistoriker

S. 16

Comment-iert:
Die korporative Lesereihe
beginnt

S. 19

Sängerschaftertag 2025:
Einladung, Programm,
Hinweise, Hausordnung
und Anmeldeformulare

ab S. 20

Impressum

Herausgeber
Der Hauptausschuss der
Deutschen Sängerschaft
(Weimarer CC)
Zuschriften bis auf weiteres
an den Vorsitzler
Anschrift nebenstehend

Druck und Versand
akadpress GmbH,
Druck- und Medienproduktion
Kaninenberghöhe 50
45136 Essen
Tel. 02 01 / 43 55 41 - 00
info@akadpress.de

Auflage: 2.000 Exemplare

»DS«-Deutsche Sängerschaft
erscheint vierteljährlich zum
Ende des Quartals und wird als
Verbandsorgan der Deutschen
Sängerschaft (Weimarer CC) im
Beitrag mit berechnet.

Für unverlangt eingesandte
Beiträge und Fotos wird keine
Haftung übernommen.

Wir weisen darauf hin, dass
für die Inhalte der Artikel
alleine die jeweiligen Autoren
verantwortlich sind.

Konto der
Deutschen Sängerschaft:
Sparkasse Göttingen
BLZ: 260 500 01
Konto-Nummer: 43 207 760
IBAN
DE97 2605 0001 0043 2077 60
BIC: NOLADE21GOE

Die »Deutsche Sängerschaft«
im Internet:
www.Deutsche-Saengerschaft.de

Redaktionsschluss für Ausgabe
Nr. 2/2025:

Layout und Druckvorbereitung
akadpress GmbH

Anschriftenverwaltung:
Emmanuel Fritzen (s. letzte Seite)

Datenschutzbeauftragter
RA Gabor Racz
Fachanwalt für Datenschutzrecht
Stephanstr. 16, 18055 Rostock,

Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC)

Vorsitzer
Niklas Bauer
Rembrandtstr. 17
72517 Sigmaringendorf
naj.bauer@web.de

Präsidiierende Sängerschaft 2025
Sängerschaft zu St. Pauli in Jena
Jenergasse 14
07743 Jena
xxx@paulus-jena.de

Geschäftsführer
Dr. med. Stephan Apel
Schleiweg 1c
24857 Fahrdorf
stephan@dr-apel.de

Sprecher der Altherrenverbände
Dr. Klaus-Jürgen Werner
Ohlstadter Straße 30a
81373 München
kjuw@kjuwerner.de

Schatzmeister (kommissarisch)
Dipl.-Ing. Christoph Hessel
Treskowstr. 2
13507 Berlin
Tel. 030/43 49 07 01
christoph.hessel@posteo.de

Schriftleiter
Tom-Felix Schwarzer
Torgauer Str. 3
01127 Dresden
tf.schwarzer@gmail.com

Verbandschorleiter
Maik Morgner
Blessenstätte 18
33330 Gütersloh
musik@deutsche-saengerschaft.de

Sprecher der Sängerschaften
Jan-Michael Kreft
Spitzweidenweg 20
07743 Jena
jan-michael.kreft@web.de

Zweiter Sprecher der
Sängerschaften
Sebastian Koerdt
S! Fridericiana Halle
sebastian.koerdt@web.de

Nachdrucke und
Vervielfältigen, gleich welcher Art,
sind – auch auszugsweise – nur
mit schriftlicher Genehmigung
durch den Herausgeber gestattet.

Liebe Freunde der DS-Zeitung,

ein neues Semester hat begonnen und auch ein neues Jahr. Wie üblich beginnt es mit dem Abfassen guter Vorsätze, und wie üblich werden diese eine sehr flexible Lebensdauer aufweisen. Umso erfreulicher ist da der Kontrast, dass die überzeitlichen Prinzipien eines Lebensbundes auch dann halten, wenn sich der Bund selbst einmal in der Krise befindet. Was passieren kann, wenn einige Bundesbrüder ihrem Burscheneid gegenüber echte Treue beweisen, zeigt das Beispiel der Universitätssängerschaft Barden Würzburg. Über zehn Jahre lang waren die Barden als Bund nicht mehr in der Deutschen Sängerschaft präsent und kämpften nach der Vertagung ums Überleben. Und doch, trotz größter Schwierigkeiten, gelang die Reaktivierung, kehrte der Bund 2021 in die DS zurück. Nachdem in jüngerer Zeit immer wieder unschöne Entwicklungen im Umfeld von Studentenverbindungen und konkret der Deutschen Sängerschaft zu lesen und zu hören waren, hat sich diese Ausgabe zum Ziel gesetzt, ein Zeichen in die andere Richtung zu setzen und zu beweisen, dass auch im 21. Jahrhundert eine Trendumkehr möglich ist. Zu diesem Zweck haben wir mit Taras Abramovich, dem aktuellen Senior der Aktivitas der Barden Würzburg, gesprochen. Er erlaubt uns einen Einblick in die Entwicklung seines Bundes und teilt uns seine Erfahrungen mit, worauf es beim Neu- bzw. Wiederaufbau einer Verbindung ankommt.

Auch haben wir weitere Einsendungen unserer Aktivitates erhalten. Wir bedanken uns bei allen fleißigen Autoren, welche den Dachverband darüber auf dem Laufenden halten, was in unseren Bünden so passiert.

Wir haben uns erlaubt, zwei bemerkenswerte Reden in dieser Ausgabe festzuhalten, in denen die Verfasser einige Gedanken zu Papier gebracht haben, welche zum Nachdenken anregen sollen. Deren Erste stammt von Vbr. Olinger, der sich in der Festrede zum 202. Stiftungsfest der S! Leopoldina Breslau zu Köln mit der Frage auseinandersetzte, wie unter Korporationen mit dem Phänomen zunehmender Sprachlosigkeit angesichts einer ständig voranschreitenden Polarisierung der Gesellschaft auch innerhalb von Studentenverbindungen umgegangen werden soll. Die zweite in dieser Ausgabe abgedruckte Festrede entspringt der Feder von Vbr. Hampf, welcher zur Jufelie der PUS! Barden zu München einen aus eigener Erfahrung und Beobachtung gespeisten Bericht auf die amerikanische Variante der Studentenverbindungen, Fraternities und Sororities, wirft.

Ebenfalls in dieser Ausgabe finden sich weitere Erfahrungsberichte, nämlich aus dem Bardia-Express Nr. 55. Diese berichten von der Sanierung des Bardenhauses, die ja auch für andere Bünde interessant sein dürfte, da so manches Sängerschafterhaus vermutlich demnächst eine Sanierung erleben sollte.

Wir beginnen außerdem mit unserer neuen Reihe „Comment-iert“, einer humoristischen Sammlung korporationsstudentischer Miniaturen aus der Feder Dr. Bernhard Grüns, welche das korporative Dasein aus dem wohlwollenden Blickwinkel des Alten Herren unter die Lupe nimmt. Obgleich selber CVer, hat es sich der Autor nicht nehmen lassen, auch dem musischen und damit für Sängerschaften besonders interessanten Aspekt des Verbindungswesens einige Kapitel zu widmen. Wir werden diese in den kommenden Ausgaben in loser Folge präsentieren. Den Reigen eröffnet „Kneipe & Kommers“, im Original Kapitel 38. Interessierte finden das ganze Werk unter der ISBN 978-3-948502-19-5.

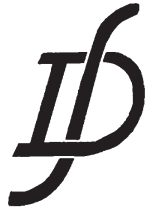
An dieser Stelle sei noch einmal ein Wort in eigener Sache erlaubt. Dem geneigten Leser wird nicht verborgen geblieben sein, dass die DS-Zeitung aktuell mit einigen Belastungen zu kämpfen hat, welche das Erscheinen erschweren. Die Redaktion besteht derzeit aus vier Mitgliedern, die alles daransetzen, diese traditionsreiche Institution am Leben zu erhalten. Da wir alle jedoch durch Beruf, Studium und andere Verpflichtungen massiv eingespannt sind, ist jede Ausgabe wieder aufs Neue eine Herausforderung. Wie auf dem Sängerschaftertag in Weimar 2023 angekündigt und seither in jeder Ausgabe bekräftigt, können wir daher jede helfende Hand gebrauchen, die uns zur Seite stehen kann. Leider haben sich bislang auf unsere wiederholten Aufrufe keine fleißigen Helferlein gemeldet. Wer also jetzt diese Zeilen liest und unseren Wunsch nach Erhalt der Verbandszeitung teilt, der möge sich jetzt berufen fühlen, unverzüglich zum nächsten mobilen Endgerät zu eilen

und eine Mail an tf.schwarzer@gmail.com zu schreiben. Ob als Autor einer Kolumne, „V-Mann“ einer bestimmten Gruppe (Mitgliedsbünde, OASen, Altherrenschaften etc.) oder im Lektorat: Jede Unterstützung ist willkommen.

Ausdrücklich loben möchten wir an dieser Stelle jene unermüdlichen Verbandsbrüder, die uns mit großer Zuverlässigkeit Berichte aus ihren Bünden oder sogar gleich die eigene Bundeszeitung zukommen lassen. Besonders hervorgehoben sei Vbr. Ali Korsch (Leop. Frid, Glac, Norm), der inzwischen den Rekord der meisten übersendeten Dateien hält.

Allen Lesern der DS-Zeitung wünschen wir viel Freude beim Lesen.

Mit sängerschaftlichem Gruß
Tom-Felix Schwarzer, Schriftleiter
(S! Borussia Berlin & S! Germania Weimar)



Würzburg

Erfolgreiche Rückkehr in die Deutsche Sängerschaft?

Die Universitätssängerschaft Barden zu Würzburg berichtet vom Neubeginn

Es ist keine Neuigkeit, festzustellen, dass Studentenverbindungen im 21. Jahrhundert schwierige Zeiten erleben. Das gesellschaftliche Klima, die finanziellen Belastungen und die Notwendigkeit, beständig den Bund am Leben zu erhalten, stellen enorme Anforderungen. In einigen Fällen kommen auch noch interne Verwerfungen und Spaltungen hinzu. So ist es kein Wunder, wenn auf den einschlägigen Kanälen in unregelmäßigen Abständen darüber berichtet wird, dass diese oder jene Verbindung vertagt oder gar ihre Auflösung beschlossen hat.

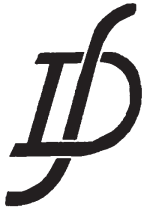
Umso erfreulicher ist es, wenn einmal die gegenteilige Erfahrung gemacht werden kann. Denn gelegentlich gelingt es, Trend und Zeitgeist zuwider eine Verbindung wiederzubeleben, die bereits den Aktivenbetrieb eingestellt hatte. Doch: Kann ein Bund, der einmal vertagt hat, einfach so wieder von neuem anfangen? Ist es im 21. Jahrhundert überhaupt möglich, ganz von Null anzufangen und einen Bund buchstäblich ganz neu aufzubauen? Und kann dieser Neustart dauerhaft bestehen? Diese Fragen haben wir uns gestellt und unseren Verbandsbrüdern von der Universitätssängerschaft Barden zu

Würzburg gebeten, uns ihre Erfahrungen mit dieser Situation zu schildern.

Zum Hintergrund: Die Würzburger Barden hatten 2004 den Aktivenbetrieb mangels Mitgliedern vertagt und waren sogar aus der Deutschen Sängerschaft ausgetreten. Mancher hatte im Stillen bereits gefürchtet, dass die Würzburger Barden das Schicksal ihrer „Nachbarn“, der S! Franken Nürnberg, teilen müssten, die sich mittlerweile auch offiziell aufgelöst haben.

Die Chargia beim
155. Stiftungsfest





Doch den Barden gelang die Wende. Mit Im Jahr 2016 konnte die Sängerschaft aus der einstigen Fürstbischofsresidenz ihre Reaktivierung verkünden. Seither sind einige Jahre vergangen, und für den Beobachter der jüngsten Sängerschafertage sowie anderer sängerschaftlicher Veranstaltungen scheint es durchaus so, als ob der Bund seine im Jahr 2021 auch formal vollzogene Wiederkehr in den erlauch-ten Kreis der Deutschen Sängerschaft erfolgreich vollzogen hätte.

Aber stimmt dieser Eindruck auch? Leben auch totgesagte Bünde länger? Oder steckt die US! Barden nach wie vor in einer kritischen Phase? Darüber haben wir geredet mit Taras Abramovich, aktuellem Senior in Würzburg. Er hat uns einen Einblick in den Alltag seines Bundes gewährt.

Redaktion: Lieber Vbr. Abramovich, zunächst vielen Dank für deine Zeit.

Abramovich: Sehr gerne.

Redaktion: Es ist ja sonst oft eine Floskel, aber in diesem Fall eine ernste Frage: Wie geht es euch?

Abramovich: Uns geht's gut, danke. Tatsächlich sind wir als Bund im Moment ganz gut aufgestellt.

Als Bund geht's von Semester zu Semester besser, auch wenn wir noch ein kleiner Bund sind. Aber wir wachsen.

Redaktion: Wie viele Aktive habt ihr im Moment?

Abramovich: Wir haben im Moment fünf Aktive, davon drei aktive und zwei inaktive Burschen sowie zwei Füxe.

Redaktion: Wie steht es um euren Fuxenstall?

Abramovich: Wir haben adH sechs Zimmer. Im Moment sind alle voll, da müssen wir mal schauen, wen wir übernehmen können. Aber es sieht im Moment besser aus, als wir es schon mal erlebt haben. Die Keile über die Zimmer läuft insgesamt gut, im Wintersemester natürlich besser als im Sommersemester.

Redaktion: Wie kam es überhaupt zu eurer Reaktivierung?

Abramovich: Bis 2016/17 gab es zwar das Haus, aber leider keine Aktivitas. Dann hat der Bund angefangen, wieder Zimmer zu vermieten, sodass wir eine Aktivitas aufbauen konnten.

Redaktion: Wie habt ihr eure Rückkehr in die DS erlebt?

Abramovich: Naja, es wurde natürlich immer ein bisschen nachgedacht, ob wir das wirklich schaffen. Aber da wir immer auch Bundesbrüder hatten, die auch in anderen Bünden aktiv waren, waren wir ja auch immer ein bisschen „drin“.

Redaktion: Was waren die größten Schwierigkeiten, die euch begleitet haben?

Abramovich: Das Problem war vor allem, dass wir so eine kleine Aktivitas hatten. Das haben wir nur geschafft, weil wir Bundesbrüder hatten, die extrem viel für den Bund gemacht haben. Vor allem Bbr. Marcel Wegner musste immer wieder mehrere Chargen machen. Es gab auch manchmal Schwierigkeiten in der Organisation und Kommunikation, besonders bei Veranstaltungen. Aber das hat sich gebessert, seit ich X bin. [lacht]

Redaktion: Seht ihr Chancen, dass andere Bünde euren Weg der Reaktivierung ebenfalls gehen?

Abramovich: Wir haben sehr viele junge Alte Herren gehabt, die auch immer unbedingt gewillt waren, den Aktivenbetrieb wiederaufzunehmen. Die haben extrem viel Zeit, Geld und Energie reingesteckt. Und wenn man keine Aktivitas hat, müssen das eben die Alten Herren machen. Da hat vor allem die AHAH Gino Meier, Tobias Land und Christopher Söllner viel gemacht. Also das geht. Aber die waren alle noch relativ jung.

Redaktion: Was könnt ihr Bünden bzw. Verbandsbrüdern mitgeben, die geneigt sind, euren steinigen Weg des Neu- bzw. Wiederaufbaus einer Sängerschaft ebenfalls zu gehen?

Abramovich: Wenn man einen Bund neu oder wieder aufmacht, dann braucht man wirklich Leute, bei denen man sicher ist, dass die auch wirklich dabeibleiben. Es war bei uns eben auch der Fall, dass wir in der ersten Generation Leute hatten, die wirklich unglaublich viel gemacht haben, und das muss man an spätere Generationen weitergeben. Man muss das hinbekommen, dass die neuen Bundesbrüder auch wirklich das Gefühl haben, in diesem Bund ihre besten und verlässlichsten Freunde zu haben.

Redaktion: Lieber Vbr. Abramovich, vielen Dank für das Gespräch.

Braunschweig:

Ein Semester mit Höhen und Tiefen: Der Semesterbericht der S! Frankonia Brunonia Braunschweig

Liebe Verbands- und Bundesbrüder,

dieses Semester war für mich besonders interessant, da die Übernahme einer Charge mich dazu brachte, mich wieder intensiver mit dem Bundesleben auseinanderzusetzen. Als Chargierter musste ich häufiger an den Conventen teilnehmen, um diese zu leiten, und war bei allen Aufbauterminen anwesend, um sie zu überwachen. Für jemanden, der schon länger im Inaktivitätsstatus (Alt-iaB) ist, sind solche Verpflichtungen eher ungewohnt. Doch nun zu meinem Bericht:

Das Semester begann erfreulich mit einer großen Veränderung: Neue Bäder für das Haus! Ein Versprechen, das ich bereits während meiner Fuxenzeit hörte und das nun endlich umgesetzt wurde. Diese Bauarbeiten führten allerdings zu einem kleinen Organisationsproblem, da alle drei Bäder in den oberen Stockwerken gleichzeitig renoviert wurden. So mussten sich 14 Leute das kleine Bad im Keller sowie die dortige Toilette teilen. Doch trotz dieser Umstände blieb die Hygiene im Haus gewahrt, und Wäscheklammern auf der Nase waren auf den Conventen glücklicherweise nicht notwendig.

Das Semester war geprägt von zahlreichen Veranstaltungen, die sowohl der gemeinsamen Unterhaltung als auch dem Lernen dienten. Dazu zählten ein Museumsbesuch zur Lokal-

geschichte, ein Bierbrauseminar, das von einem Alten Herrn aus unseren Reihen geleitet wurde, um selbstgebrautes Bier auf unserem Stiftungsfest präsentieren zu können, sowie Kanu- und Wandertouren, inoffizielle Filmabende und spontane Aktivitäten der Bundesbrüder. Trotz dieser aufregenden und unterhaltsamen Aktivitäten entschieden sich im Laufe des Semesters mehrere unserer Füxe, den Bund zu verlassen. Es schien, als hätten sie eher zueinander als zum Bund gefunden, was enttäuschend und bedauerlich war. Ich hoffe daher, in der nächsten Keilphase mehr Erlog zu haben und einen besseren Zusammenhalt zu erzeugen.

Dann folgte unser Stiftungsfest. Der Begrüßungsabend war geprägt von schönen Gesprächen am Grill. Beim Kommers konnten wir freudig zwei Füxe mit Burschenbändern ausstatten und auch den Sohn eines Ur-Frankonen, der den Kontakt zu uns suchte, als Alten Herr aufnehmen. Es war auch eine Freude, einige Verbandsbrüder über das Wochenende bei uns willkommen heißen zu dürfen. Insgesamt war es ein sehr schönes Semester, und ich danke allen Bundesbrüdern, die mir geholfen haben, dieses Semester zu gestalten. Ich wünsche der nächsten Chargia viel Erfolg und auch Freude bei ihren kommenden Aufgaben. Hoffentlich sind wir alle im nächsten Semester mit gut gefüllten Fuxenställen gesegnet, und ich freue mich darauf, diese neuen Füxe auf dem Übergabekommers kennenlernen zu dürfen.

Ich wünsche dem neuen Vorstand der DS alles Gute und verbleibe mit einem Vivat Crescent Floreat uns allen.

Stephan Voß Z!

Lalei SW:

Bericht zur Sängerschafterwoche 2024 in Zella-Mehlis

Es trug sich letztes Jahr gegen Ende der SW zu, dass ich als junger Fux darüber informiert wurde, dass 2024 Jena die alljährliche SW ausrichten würde. In diesem Sinne war ich aufgrund der Begeisterung, dem Spaß und der überschwänglichen Motivation der gerade noch laufenden SW dazu bereit, der Lalei zur SW 2024 zu werden.

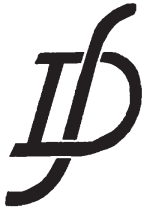
Gesagt, getan.

Im Oktober 23 fing ich an, so ziemlich jede Thüringer Jugendherberge mit genügend Zimmern und einem verträglichen Preis, anzufragen. Nach vielen fehlgeschlagenen Anfragen, frustrierenden Telefonaten und einigen Gesprächen mit Bundesbrüdern später, erhielt ich nun Anfang November 2023 den Zuschlag und die Reservierung für das spartanisch eingerichtete „Bildungscamp Christes in Zella-Mehlis“, mitten im Nirgendwo des Thüringer Waldes.

Mit voranschreitender Zeit und kleiner werdendem Abstand bis zum Startschuss, habe ich mich an die wirklich großen Aufgaben gemacht: Veranstaltungen und BIER. Jeder, der schon einmal versucht hat, während der Hauptsaison für Kirmes- und Wahlkampfveranstaltungen einen Lieferanten zu finden, welcher einen Kühlwagen mit 80 Kästen Bier durch einen Kilometer unbefestigten Waldwegs zu einer nicht eingetragenen Adresse liefern kann, wird verstehen, was ich meine.

Diese Faktoren machten die Auswahl an Bier nicht nur sehr eng, sondern auch die dazugehörige Logistik zu einem wahren





Alptraum. Bereits im März hatten alle (bezahlbaren) Brauereien aus Thüringen und Franken ihre Kühlanhänger verliehen. Folglich war das Bier eher sonnengereift als eiskalt.

Dies hielt uns natürlich nicht davon ab, bereits am ersten Tag ordentlich zu bechern, ganz zu schweigen von dem Bierstaat am Sonntag.

Der Sonntag zu Beginn der diesjährigen SW war wahrscheinlich für die meisten das absolute Highlight. Die alte Jenenser Tradition des Bierstaates sollte der Planung und Durchführung von Bbr. Johannes Viehrig unterliegen. So wurden bereits am Samstag-Abend Listen gemacht, auf denen sich jeder Verbandsbruder für bestimmte Stände innerhalb des Bierstaates, anhand seiner Trinkschnelligkeit und Trinkfestigkeit beweisen konnte, um sich eine privilegierte Position für den Sonntag zu sichern. Nach dem Frühstück ging es bereits mit voller Härte los: die Orden des Klerus, des Hofmohrs, sowie jener der Ein- bis Dreikannenritter und natürlich dem König: zu Beginn Vbr. Felix Neumeister.

Ab diesem Punkt begann eine regelrechte Materialschlacht, die Jeden in den Bann zog, am Glas zu zeigen, was man kann und sich selbst zu übertreffen. Das besonders Schwierige dabei: Den strengen Comment zu beachten, um nicht fälschlicherweise in den falschen Orden ein- oder aufzusteigen. Persönlich schaffte ich es nur am bitteren Ende bis in den Orden der Dreikannenritter. Mir fehlt ab ca. 18 Uhr jegliche Erinnerung an diesen Tag und die restlichen Geschichten lassen sich ausschließlich im direkten bundesbrüderlichen Kontakt erfragen.

Montag war nicht viel Programm, abgesehen von einer Chorprobe. Die größten Saalfelder-Leichen wurden am Morgen als nicht vollständig anwesend gemeldet und wurden nach guter alter SW-Sitte ebenso behandelt.

Dienstag ging es ins Waffen- und das Fahrzeugmuseum in Suhl, aus Platzgründen allerdings nur für einen Teil der Gruppe. Bei beiden Museen merkte man sehr, wie viel Herzblut und Liebe in solche investiert werden kann, dennoch merkte man erst später, wie zehrend es auch sein kann, wenn der Guide des Fahrzeugmuseums die Tour um mehr als eine Stunde überzieht.

Schon kam der Mittwoch und damit das Bergfest, an jenem die Teilnehmer der SW eine kleine Wanderung durch den Thüringer Wald unternahmen. Die Motivation wurde dabei entscheidend befördert, indem jede Bank auf einer Strecke von ca. 6,5 km genutzt wurde... Im Lager wieder angekommen, gab es wie so oft, Thüringer Rostbratwurst für die Allgemeinheit.

Der Donnerstag war der Tag, an dem sich die zweite Gruppe unter Führung meines SW-Stellvertreters Konrad Hasselberg zu den Führungen durch die Museen nach Suhl begab. Der Rest gönnte sich eine Pause und sammelte seine Kräfte für den kommenden Chorauftritt am Freitag.

Am Freitagmorgen ging es in die St. Ulrich Heinrichs-Kirche in Suhl. Dort angekommen, wurde unser erstaunlich guter Auftritt von Vbr. Matei mit einem Orgelspiel eingeläutet. Die sechs Stücke, die wir aufführten, hatten vor dem kleinen, aber feinen Publikum zu verhältnismäßig viel Applaus geführt. Ein weiterer positiver Nebeneffekt war, dass die versammelte Mannschaft nach sechs Tagen Dauer-Alkoholkonsum ihre Kräfte für die darauf folgende Kneipe mobilisieren konnte.

Der Tag ging außerordentlich sängerschaftlich zu Ende, da sich vor allem unter den einzelnen anwesenden Bünden zahlreiche Meinungsverschiedenheiten und Vorurteile lichteteten und erstaunlich gesittet aufklären ließen.

Zusammenfassend muss ich als Verantwortlicher sagen, dass ich die Aufgabe als Lagerleiter einer

SW als eine große Herausforderung sah, an welcher ich zweifellos selbst gewachsen bin. Ohne die Hilfe diverser Verbands-, Freundschafts- und Bundesbrüder, wäre mir diese SW niemals in diesem Umfang und mit dieser Qualität gelungen. In diesem Sinne möchte ich mich auch hier noch einmal herzlich bei jeder helfenden Hand bedanken, dass mir immer jemand mit Rat und Tat zur Seite stand, egal wie groß die Herausforderung auch zu sein vermochte.

Dieses Zusammenspiel aus sängerschaftlichem Geiste, der Fähigkeit, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten zu lösen, hat mir – und vielen anderen – bewiesen, dass wenn ich noch einmal aktiv werden könnte, ich jederzeit deutscher Sängerschaftler werden würde!

*Mit sängerschaftlichen Grüßen,
Tristan Senft Z!*

Berichte der Aktivitates

Bonn:

Das war das Sommersemester 2024

*Aus dem „Bardia-Heft Nr. 55“,
Zeitung der Sängerschaft i. d. DS
Bardia Bonn, 55. Ausgabe, Wintersemester 2024/25*

Die Beiträge wurden aus redaktionellen Gründen angepasst.

Das Sommersemester 2024 begann für mich mit der ganz neuen Herausforderung, unsere liebe Sängerschaft Bardia als Erstchargierter zu vertreten. Natürlich freute ich mich, die vielen Bundesbrüder und Gäste auf der Ankneipe begrüßen zu dürfen, auch wenn ich den einen oder anderen Versprecher nicht vermeiden konnte. Die Nervosität verflog aber schnell mit dem Zutrinken und spätestens nach der zweiten gesungenen Strophe

fühlt ich mich im Präsidium wohl angekommen. Es wurde noch lange nach der Kneipe bis in die späten Abend- und für manche die frühen Morgenstunden ausgiebig gesungen, getrunken und Musik gehört.

Den Frühling begannen wir mit einer Weinwanderung im Ahrtal. Wir brachen früh auf Richtung Altenahr und wanderten den gesamten Nachmittag durch die Weinberge bis nach Mayschoß. Immer wieder legten wir bei den Ständen der lokalen Winzer Pausen ein, um uns mit hervorragendem Wein zu stärken, bis wir uns nach einem kleinen Imbiss im Dorf auf den Heimweg machten.

Wir führten das Semester kurz darauf mit einer weiteren Wanderung fort. Diesmal ging es auf die Löwenburg. Oben angekommen belohnte das Panorama unsere Anstrengungen beim Aufstieg. Nach einer kurzen Einkehr im Löwenburger Hof wanderten wir zurück ins Tal.

Ende Mai hatte ich die Ehre, das 134. Stiftungsfest zu leiten. Der Kommers war dieses Jahr zwar nur von einer überschaubaren Menge von Teilnehmern besucht, gestaltete sich allerdings durch den vollen Einsatz und die Hingabe der Anwesenden feierlich und festlich. Nachdem ich meine Rede, meiner Meinung nach, angemessen vorgetragen hatte, tranken und musizierten wir noch bis spät in die Nacht. Am Familientag freuten wir uns über die zahlreichen Gäste, die nun auch endlich mal wieder auf dem Haus zu Gast waren. Das Stiftungsfest bleibt mir als voller Erfolg in Erinnerung und ich freue mich schon darauf mit euch, die nächsten zu feiern.

Mitte Juni trafen wir uns für eine private Führung mit dem Titel „Paris 1863-1874: Revolution der Kunst“ im Kölner Wallraf-Richartz-Museum. Uns wurde erklärt welche Künstler in dieser Zeit danach strebten, in den besten Vernissagen ausgestellt zu werden. Und welche sich

davon abwandten und eine neue Kunstrichtung, den Impressionismus, begründeten.

Bei der ersten Fuxen-Weinkneipe durften sich das erste Mal die Füxe Feller und Warnecke im Präsidium und Contrarium versuchen. Die zunächst noch fast regelkonform verlaufende Kneipe wurde, wie zu erwarten, mit jedem Glas Wein ausgelassener bis albern, was allerdings den Spaß an diesem besonderen Abend nicht schmälerte.

Zum ersten Mal während meiner Zeit bei der Bardia hatten wir uns vorgenommen als Aktivitas ein mehrgängiges Menu selbst zu kochen und zu servieren. Jeder trug seinen Teil zu diesem „mediterranen Abend“ bei. Die frohen Gesichter der Gäste sowie deren Rückmeldungen lassen keine andere Schlussfolgerung zu als einen solchen Abend zu wiederholen. Zum Ausklang des Semesters hat es mich gefreut euch zur Abkneipe begrüßen zu dürfen. Wie auch bei allen anderen Veranstaltungen wurde Ich wieder tatkräftig durch die Aktivitas und andere Bundesbrüder unterstützt. Nur so gelang wieder ein erfolgreiches Semester, und ich hoffe, unser Verbindungsleben durch meinen Einsatz als Erstchargierter, bereichert zu haben.

Wir ließen das Semester gebührend ausklingen und verabschiedeten uns in die vorlesungsfreie Zeit. Im August stand wieder eine Aktivenfahrt zu Bbr. Pasinato an. Neben dem Baden im Zürichsee und einer Wanderung auf den Titlis-Gletscher hatten wir auch sonst noch eine herrliche Zeit in der Schweiz. Ich blicke mit Zuversicht in die Zukunft der Bardia, unter anderem auch, da wir zwei neue Burschen Lukas Feller und Marcel Warnecke haben. Ich freue mich, euch bald wieder zu sehen.

Ferdinand Bernges, BB

Baustelle Bardenhaus

Anmerkung der Redaktion:

Der folgende Artikel ist unverändert aus dem Bardia-Heft Nr. 55 übernommen. Wir haben uns erlaubt, im Sinne einer sängerschaftlichen Solidarität das Spendenkonto mit aufzuführen.

Im abgelaufenen Sommersemester sind zahlreiche Renovierungs- und Reparaturarbeiten an unserem Bardenhaus durchgeführt worden.

Schwerpunktmäßig ging es um die Renovierung des Zimmers Falkenburg. Das war schon seit Jahren nicht mehr auf Stand gebracht worden und erhielt nun, als letzte der Aktivenbuden, eine grundlegende Überarbeitung. Zunächst standen umfangreiche Malerarbeiten an. Die Malerarbeiten umfassten neben einer neuen Tapete auch die Decke, Fußleisten, Fensterbank und Tür.

Der alte Teppichboden wurde entfernt und die darunter befindlichen Holzdielen neu aufgearbeitet, was das Zimmer deutlich aufwertet. Zudem sind auch noch diverse Elektro- und Sanitärinstallationsarbeiten angefallen,



*Zimmer Falkenburg nach den Maler-, aber noch vor den Fußbodenarbeiten.
Foto: Tänzler*





damit das Zimmer bewohnbar wird. Da so gut wie kein brauchbares Mobiliar mehr vorhanden war, wurden die fehlenden Möbelstücke bei dem allseits bekannten skandinavischen Einrichtungshaus geordert.

Jetzt wartet das Zimmer nur noch auf einen brauchbaren Spiefuxen zum Wintersemester. Auch das WC auf der Halbetage hat eine Generalüberholung erfahren. Neuer Anstrich, neuer Fußboden, neues WC-Becken sowie noch ein paar kleine Accessoires und das „Häusl“ hat sich von einem einfachen Locus zu einer gepflegten Toilette weiterentwickelt.

Nach Abschluss der Innenrenovierung ging es auf dem Dach weiter. Bereits im Bardia-Express Nr. 54 war über die

Das für die Dachrinnenreparatur eingerüstete Bardenhaus.
Foto: Tänzler



Notreparatur der schadhafte Dachrinne und die Notwendigkeit, dies im Sommer durch eine dauerhafte Lösung zu ersetzen, berichtet worden. Dazu ist die Frontseite unseres Bardenhauses Anfang Juni komplett eingerüstet worden, damit die Handwerker auch in luftiger Höhe sicher arbeiten und die defekten Dachrinnen austauschen können.

Der geneigte Leser wird es ahnen. Die notwendigen Bau- und Sanierungsmaßnahmen waren nicht ganz billig und wären aus unserem normalen Budget gar nicht finanzierbar gewesen. Das war nur dank größerer und kleinerer Spenden von Seiten der Bundesbrüder machbar. Vielen Dank dem größeren und auch den kleineren Spendern für ihre finanzielle Unterstützung.

Doch das Ende der Fahnenstange ist noch nicht erreicht. Bei der Budenrenovierung ist aufgefallen, dass die Schließvorrichtung eines Fensters defekt ist und das Fenster ausgetauscht werden muss. Der Ersatz ließ auf sich warten. Fast vier Monate hat es gedauert, bis der bestellte Fenster endlich eingebaut werden konnte. Weiterhin müssen in einigen Zimmern die Rollos/Jalousien ersetzt werden. Schließlich musste das Mobiliar im Zimmer Falkenburg ergänzt werden. Ein Spiegelschrank und ein Lattenrost für das Hochbett ersetzen die ausgemusterten

Spendenkonto beim Verband für Studentenwohnheime:

Commerzbank Bonn zugunsten
Kennzahl 11/10 Wohnheim Bardenhaus

IBAN: DE02380400070123000200

BIC: COBADEFF380

Alle Spender erhalten nach Eingang ihrer Spende vom Verband für Studentenwohnheime eine steuerlich verwertbare Zuwendungsbescheinigung zugeschickt.

Einrichtungsgegenstände, so dass das Zimmer rechtzeitig wieder in einen vermietbaren Zustand versetzt wurde.

Zudem hat sich auch der Hauswart mit einigen Wünschen gemeldet:

Dringlich: Oberste Etage:
Dusche/Bad, Abzug, Toilette,
Fliesen, Tür und Türrahmen.

Weniger dringlich: Oberste Etage: Flur, Fußboden, Wände, Verkabelung, Licht, Treppenhaus und Flur könnten einen frischen Anstrich vertragen.

Um bei der alten Bausubstanz unseres Bardenhauses auch diese Erhaltungsmaßnahmen durchführen zu können, ergeht an alle Bundesbrüder die eindringliche Bitte, auch unser Studentenwohnheim Bardenhaus Bonn e.V. mit einer Spende zu unterstützen, damit uns nicht eines Tages buchstäblich das Dach auf den Kopf fällt. Wir haben zwar vor nichts Angst, davor aber schon. Bankverbindung siehe Folgeseite.

Zum Beginn des Wintersemesters sind zwei neue Studienanfänger (Physik bzw. Politik und Gesellschaft mit Nebenfach Philosophie) in unser Wohnheim eingezogen und wir hoffen natürlich, dass sie auch Interesse an unserer Bardia finden werden.

Detlef Jührich, BB, HS

Bad Blankenburg: Greifensteintagung 2024

Jedes Jahr am zweiten Wochenende im November reist der CC nach Bad Blankenburg zur Greifensteintagung. Parallel veranstaltet die CC-Akademie ein Wochenende mit aktuell 13 Seminaren zu für Studenten wichtigen Themen und einem Fechtseminar. Die hohe Zahl der aktiven Teilnehmer zeigt, dass nicht nur die eigentliche Tagung als Pflichtveranstaltung des CC besucht, sondern auch das Seminarangebot geschätzt wird. Es sei erwähnt, dass die DS am Treffen mitwirkt und im Führungsgremium der CC-Akademie vertreten ist.

Seit 2011 bin ich selber aktiv als Referent beteiligt und bin immer wieder erfreut, dass die Aktiven, trotz Begrüßungsabend und commersähnlicher Veranstaltung, die Seminare intensiv und aktiv nutzen. Schließlich ist das Angebot sehr vielfältig:

1. CCA-Rhetorik I
2. CCA-Hackathon
3. CCA-Führung
4. CCA-Kooperations-Konfliktfähigkeit
5. CCA-Kontakte
6. CCA-Marketing
7. CCA-Akad.Arbeiten
8. CCA-Eff. Lernen
9. CCA-Bewerben
10. CCA-Rhetorik IIb
11. CCA-MS-Office
12. CCA-Präsentation und Visualisierung
13. interkulturelle Kompetenz

Zusätzlich ist natürlich das Fechtseminar gut besucht, ebenso das Kommersliederseminar von unserem Vbr Dieter Hilchenbach.

Leider ist nur eines in den letzten Jahren immer schwächer geworden, nämlich die Teilnahme von Bundes- und Verbandsbrüdern der DS. Ein Umstand, den ich nicht verstehe.

Natürlich – ein Wochenende zu investieren, um an Seminaren teilzunehmen, ist sicherlich auf den ersten Blick anstrengend. Schließlich haben ja alle noch ihre Studien unter der Woche.

ABER:

- ✓ Ein Wochenende um Kontakte zu knüpfen.
- ✓ Ein Wochenende, um sich quer durch die DS zu treffen.
- ✓ Ein Wochenende, um auch mal mit den jeweiligen CC-Bünden anders in Kontakt zu kommen.
- ✓ Ein Wochenende an dem neben dem Lernen der Spaß und das Bier trinken auch nicht zu kurz kommen.

Was kann man sich Besseres vorstellen.

Für mich ist die Greifensteintagung 2025 bereits fest im Kalender gebucht. Sie ist zwar auch für uns Referenten anstrengend, doch ich finde sie lohnend für alle Beteiligten.

Ich hoffe, dass ein Ruck durch die Aktivitates geht und ihr es einfach mal probiert. Und ihr, wenn es euch gefallen hat, die positiven Impulse auch an eure Bundesbrüder weitergebt.

Ich hoffe 2025 möglichst viele von euch, erstmalig oder auch wieder einmal, dort zu treffen.

*Mit bundes- und
verbandsbrüderlichen Grüßen
Peter Stapelmann Z!
(S! Franco-Palatia Bayreuth)*

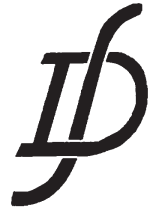
Köln: Rede zum 202. Stiftungsfest meiner sehr verehrlichen S! Leopoldina Breslau zu Köln

Der folgende Beitrag ist die Festrede von Vbr. Olinger zum 202. Stiftungsfest der S! Leopoldina, die wir ungekürzt aus den Leopoldiner Nachrichten, Ausgabe 02/2024, übernehmen. Die darin enthaltenen Gedanken mögen der Leserschaft als Anstoß gelten, sich mit schwierigen Fragen zu befassen, welche für die Zukunft des gesamten Dachverbands von Bedeutung sind. Antworten auf die hier aufgeworfenen Fragen sind uns herzlich willkommen.

Hohes Präsidium, werte Gäste, liebe Verbands- und Bundesbrüder,

In meiner Rede möchte ich eine Entwicklung ansprechen, die mir zunehmend Sorge bereitet und für die ich ehrlicherweise, wie wohl die wenigsten eine schlüssige Antwort habe. Trotzdem will ich den Versuch unternehmen, aufzuzeigen, welchen Beitrag wir als Sängerschaft und jeder Einzelne leisten können, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Vielleicht gelingt es mir, den einen oder anderen zum Nachdenken anzuregen und ich bitte vorab bei all jenen um Entschuldigung, die nun angesichts des festlichen Rahmens eine reine Lobpreisung unserer geliebten Leopoldina erwarten.

Es geht mir um die zunehmende Spaltung unserer Gesellschaft in politische (?) Lager, wobei ich nicht allein die zunehmenden Stimmenanteile am linken und rechten Rand im Wähler-spektrum meine, sondern ganz





allgemein die Tendenz einer zunehmenden Diskursunfähigkeit. Der politisch / weltanschauliche Gegner ist nach dem Duktus vieler entweder „linksgrün-versifft“ oder „faschistisch“, bei allen Unschärfen, mit denen diese Begriffe benutzt werden. Hinzu kommen algorithmusbasierte Selbstbestätigungsmechanismen in den „sozialen“ Medien, bei denen derjenige die meiste Aufmerksamkeit erhält, der die radikalste Position einnimmt. Bei Einnahme einer ausgewogenen Position oder dem kritischen Hinterfragen einer verbreiteten Meinung ist man entweder „Querdenker“ oder „Schlafschaf“. Ein wirklicher Diskurs über ein politisch brisantes Thema findet nicht mehr statt, sei es weil die potentiellen Diskursteilnehmer hierzu unfähig, unwillig oder schlicht dessen müde sind.

Auch wir als Verbindungsmitglieder müssen uns fragen, ob wir im Umgang mit diesen Phänomenen die richtigen Antworten geben und ob wir solchen Spaltungstendenzen entgegenwirken können.

Beispielhaft gewissermaßen als pars pro toto erinnere ich an dieser Stelle daran, dass wir vor einigen Jahren Bundesbrüder in unseren Reihen hatten, die heute prominente Positionen in der AfD einnehmen. Einer war jahrelang Bundesvorsitzender der „Jungen Alternative“ und ist heute stellvertretender Fraktionsvorsitzender der AfD im Landtag von NRW, der andere ist Fraktionsgeschäftsführer und Fraktionsmitglied der AfD im Kölner Stadtrat. Diese beiden Personen gehören nicht mehr unserer Verbindung an, dennoch können wir uns fragen, würden wir es aushalten, wenn dem weiter so wäre? Wir würden wir damit umgehen und wie würde dies das Bundesleben in unserer Verbindung beeinflussen?

Ich habe vor kurzem den ehemaligen Bundesbruder Mathias Büschges zufällig am Eingang des Parkhauses „An Farina“ beim

Kölner Rathaus getroffen. Dieser hat mich -sichtlich erfreut mich zu treffen – freundlich begrüßt und sich nach meinem Wohlergehen erkundigt. Ich muss zugeben, dass mir die Situation unangenehm war und ich das Gespräch schnell aber -so hoffe ich - nicht unhöflich beendet habe. Wenn ich darüber nachdenke, muss ich feststellen, dass mir gegenüber dieser frühere Bundesbruder nie unfreundlich oder unaufrichtig war. Man könnte sagen, er hat sich mir gegenüber stets bundesbrüderlich verhalten. Ich kann mich auch nebulös an Gespräche in unserer Bar über politische Themen erinnern, in denen ich eine andere Position eingenommen hatte, aber reicht das, um diesen Bundesbruder zu verurteilen oder den Umgang mit ihm zu meiden? Das potentielle Problem hatte sich seinerzeit dadurch erledigt, dass die betreffenden Personen von sich aus aus der Verbindung ausgetreten sind.

Auch im größeren Maßstab stellt sich die gleiche Frage. Unser Dachverband hat sie dahingehend beantwortet, dass eine Mitgliedschaft in einer Sängerschaft der DS und eine Mitgliedschaft in einer als extremistisch eingestuften Partei miteinander unvereinbar sind. Derzeit wird diskutiert, ob das gleiche gelten soll für die Mitgliedschaft in einer als sog. Verdachtsfall eingestuften Partei. Es dürfte klar sein, auf wen das abzielt.

Man mag ein solches Statement als ein wichtiges Signal ansehen und eine Abgrenzung von der man annimmt, dass sie öffentlichkeitswirksam die Sängerschaften auf die richtige Seite rückt. Aber ist eine solche Haltung nicht auch bequem? Entzieht man sich hierdurch nicht gerade selbst dem Diskurs, dessen Fehlen ich eingangs dieser Rede beklagt habe? Sicher, man hat ein Statement gesetzt - vielleicht auch ein notwendiges-, aber das war's dann auch schon. Ein weiterer Diskurs über unbequeme Positionen findet dann nicht mehr statt,

der Frieden innerhalb des Verbandes ist gewahrt. Nun ist die Sängerschaft kein primärer Ort für politische Diskussionen und vor diesem Hintergrund möchte ich die verbandsinterne Debatte auch nicht zu hoch aufhängen, man kann aber die grundsätzliche Frage auch etwas weiter fassen:

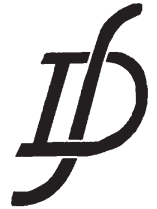
Letztlich ist dies eine Frage, die sich gesamtgesellschaftlich an alle Staatsbürger und damit potentiellen Diskursteilnehmer richtet. Können wir wirklich davon ausgehen, dass man durch Ausgrenzung und Diskursverweigerung ein Umdenken erreichen kann? Wird eine Position deswegen falsch, weil der Falsche sie vertritt?

Anders gefragt, können wir, kann unsere Verbindung Widersprüche, auch politisch-fundamentale Widersprüche aushalten und soll sie diese überhaupt aushalten müssen?

An dieser Stelle möchte ich nochmals daran erinnern, dass ich die erwähnten Beispiele nur als Erläuterung, als pars pro toto, anführe. Es liegt mir fern, mir Standpunkte, die von Extremisten vertreten werden zu eigen zu machen oder gutzuheißen.

In unserer Verbindung haben wir neben dem Lebensbund- auch das Toleranzprinzip. Gesamtgesellschaftlich bildet unsere freiheitlich demokratische Grundordnung den fundamentalen Rahmen innerhalb dessen eine Diskursfähigkeit gegeben sein muss. Nur wer sich außerhalb dessen bewegt, grenzt sich gewissermaßen selber aus und muss bekämpft werden.

Übertragen auf den Bund bedeutet dies aus meiner Sicht das unbedingte Einhalten und Einfordern des Toleranzprinzips. Toleranz bedeutet hierbei nicht die kritiklose Hinnahme einer abweichenden Meinung sondern ganz im Gegenteil die kritische Auseinandersetzung mit dieser und die Begründung der eigenen Position in respektvollem Umgang mit dem jeweiligen Gegenüber. Dies muss man von



jedem Bundebruder erwarten können und ich erwarte es auch von jedem.

Liebe Verbands- und Bundesbrüder, wenn wir über Zusammenhalt und den kritischen Dialog innerhalb unserer Verbindung sprechen, lohnt es sich, einen Blick auf die Philosophie Immanuel Kants zu werfen, dessen Geburtstag sich jüngst zum 300. mal gejhärt hat. Kants Kategorischer Imperativ fordert uns auf, stets so zu handeln, dass unsere Handlungen als allgemeines Gesetz gelten könnten. Dies erinnert uns daran, dass echter Zusammenhalt nur durch gegenseitigen Respekt und die Anerkennung universeller Prinzipien möglich ist. Nach der Philosophie Kants bedeutet Toleranz nicht, jede Meinung unkritisch zu akzeptieren, sondern jede Person als Trägerin der moralischen Autonomie und Würde zu respektieren und deren Ansichten ernsthaft zu prüfen. In seinem Aufsatz „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?“ unterscheidet Kant den öffentlichen Gebrauch der Vernunft von dem privaten Gebrauch der Vernunft. Der öffentliche Gebrauch der Vernunft bezieht sich auf die freie und uneingeschränkte Nutzung der Vernunft durch einen Bürger in der Öffentlichkeit. Danach soll jeder das Recht haben, seine Meinung frei zu äußern, insbesondere in Angelegenheiten, die die Gesellschaft betreffen. Diese Freiheit ist notwendig, um die Aufklärung und den Fortschritt des Wissens zu fördern.

Der öffentliche Gebrauch der Vernunft ermöglicht es, Kritik zu üben und öffentliche Diskussionen zu führen. Dies ist wichtig, um falsche Annahmen zu hinterfragen und zur Wahrheit zu gelangen.

Der öffentliche Gebrauch der Vernunft ist außerdem ein Mittel, um die Aufklärung zu fördern. Durch den freien Austausch von Ideen und Argumenten können Individuen und die Gesellschaft insgesamt Fortschritte in ihrem

Denken und Handeln machen. Umgekehrt ausgedrückt bedeutet es auch, dass ohne einen solchen Diskurs, eine Aufklärung nicht möglich ist.

Im Gegensatz dazu steht der private Gebrauch der Vernunft. Dieser bezieht sich auf die Rolle eines Individuums innerhalb einer bestimmten Institution, wie zum Beispiel ein Beamter, Soldat oder Priester oder auch ein gewählter Vertreter einer Studentenverbindung oder eines Dachverbands. In dieser Funktion ist die Person an die Regeln und Pflichten der Institution gebunden und kann ihre eigene Vernunft nicht frei und uneingeschränkt gebrauchen. Diese Einschränkungen sind notwendig, um die Ordnung und Effizienz der Institution zu gewährleisten. Auch in unserer Verbindung müssen wir manchmal zwischen öffentlichem und privatem Gebrauch der Vernunft unterscheiden. Während wir im Rahmen unserer Verbindungsaktivitäten bestimmte Regeln und Traditionen respektieren, sollten wir gleichzeitig den Mut haben, außerhalb dieses Rahmens unsere Meinungen und Überzeugungen frei zu äußern und uns kritisch mit den Ansichten anderer auseinanderzusetzen. Letzteres wiederum bedeutet auch eine extreme Position bzw. Meinungsäußerung nicht einfach unkommentiert stehen zu lassen sondern ihr unter Gebrauch der eigenen Vernunft zu begegnen.

Nur so ist zu vermeiden, dass die öffentlich geäußerten zum Teil extremen Meinungen Einzelner auf die Sängerschaft gewissermaßen abfärben und ihr Bild in der Öffentlichkeit bestimmen. Mit einem bloßen Unvereinbarkeitsbeschluss ist es daher nicht getan, wenn man sich nicht auch der Mühe unterzieht, sich kritisch mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen.

Als Studentenverbindung haben wir eigentlich ganz gute Voraussetzungen für einen offenen und kritischen Dialog. Die potentiellen Diskursteilnehmer

sind mehrheitlich gut gebildet und verfügen prinzipiell über die Fähigkeit zum kritischen Denken. Die Entscheidungsprozesse innerhalb der Verbindung sind basisdemokratisch und Convente bieten eine gute Plattform zur Auseinandersetzung mit abweichenden Meinungen und der Einübung von offenen Diskursen in respektvollem Umgang miteinander. Ich wünsche mir - ich wünsche uns, dass ein solcher offener Dialog im Kantschen Sinne des öffentlichen Gebrauchs der Vernunft noch öfter gelingt. Möge unsere Verbindung ein Vorbild für die Diskursfähigkeit sein! Mit den Worten Kants rufe ich der Corona ein „Sapere aude“ zu und schließe mit einem

Vivat, crescat, floreat Sängerschaft Leopoldina Breslau zu Köln.

Jens Olinger Z!

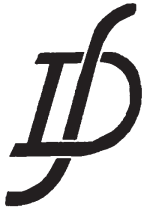
Berichte aus den AH-Verbänden

München:

Blick über den Tellerrand:
Ein deutscher Sängerschaftler über amerikanische Fraternities

Aus der Festrede zur Julfeier der Prager Universitätssängerschaft Barden zu München

Liebe Damen, liebe Gäste und natürlich liebe Bundesbrüder, es erfüllt mich mit großer Freude, dass ich es dieses Jahr endlich wieder einmal rechtzeitig zur Julfeier ins schöne München geschafft habe, um Euch alle in festlichem Kreise im Wappensaal des Hofbräuhauses wiederzusehen. Für alle, die mich nicht kennen, ich bin Sebastian, seit



drei Jahren inaktiver Bursch bei den Barden, und wahrscheinlich heute derjenige mit der längsten Anreise: nahezu 8.500 km Luftlinie zwischen München und Denver, Colorado.

Nun fragt Ihr Euch sicherlich, wie es dazu kam, dass ausgerechnet ich heute Abend die Julrede im Namen der Aktivitas halten darf. Und so will ich Euch nun berichten, wie es überhaupt dazu kam, dass ich heute hier stehe – denn die Ereignisse, die letztlich dazu führten, würden in unseren Verbindungschroniken wohl unter der Rubrik „ein wenig turbulent, aber im Geiste der Bundesbrüderlichkeit gelöst“ ihren Platz finden. Vor einigen Wochen stieß ich beim Lesen des BC-Protokolls (ja, ich lese diese sogar...) auf die Notiz, dass mein geschätzter Leibbursch Jannik heute Abend die Julrede für die Aktivitas halten sollte oder könnte. Ein kurzer Anflug von Mitleid ergriff mich – kaum auszudenken, welch nervenaufreibende Stunden er wohl damit verbracht hätte, diese vorzubereiten! Und in einem Moment von übersteigter Selbstlosigkeit dachte ich: Vielleicht könnte ich ihm diese Last abnehmen und gewissermaßen, als „sich rar machender Inaktiver“, endlich wieder meinen Teil zum Verbindungsleben beitragen.

Dieser Gedanke wurde jedoch ebenso schnell wieder verworfen, da ich weder eine zündende Idee für ein Thema hatte noch bereit war, meine wertvolle Freizeit auf etwas anderes als den „Champagne Powder“ (so wie wir Neuschnee in Colorado nennen) zu verwenden. Doch wie das Schicksal so spielt, fiel mir nach meiner Ankunft in Deutschland ein kleiner Fauxpas ein: Ich hatte es gänzlich versäumt, meinem lieben Leibburschen ein Weihnachtsgeschenk aus den Vereinigten Staaten mitzubringen. Nun stehe ich also hier und halte diese Rede – lieber Jannik,

möge dies als Ersatzgeschenk gelten. Frohe Weihnachten, mein Freund!

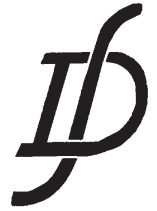
Damit war also der erste Schritt getan, doch ein Problem blieb: Wovon sollte ich eigentlich sprechen? Die üblichen Verdächtigen – Verbindung, Lebensbundsprinzip, Weihnachtstraditionen, Party mit Bundesbrüdern – kamen mir in den Sinn, doch erschienen sie mir zu langweilig für diesen Anlass. Als jemand, der momentan in einem der politisch „abenteuerlichsten“ Länder der Welt lebt, wo die Wahlkämpfe zwischen einem narzisstischen Rassisten und einem zombiehaft wirkenden, dementen Greis ausgetragen werden, war ich kurz versucht, dieses Thema aufzugreifen – entschied mich jedoch gegen etwas Politisches, um den weihnachtlichen Frieden nicht zu gefährden. Wer allerdings Interesse an einem Erfahrungsbericht aus erster Hand hat, möge mich gerne später darauf ansprechen. Geschichten hätte ich genug und das Bier dürfte uns auch nicht ausgehen.

Ich wollte also etwas Persönliches und zugleich Ungewöhnliches erzählen. Und so fiel meine Wahl auf ein Thema, das vermutlich vielen von Euch noch nicht allzu vertraut ist: das amerikanische Pendant zu unseren ehrwürdigen Studentenverbindungen – die sogenannten „Fraternities“. Ich vermute, die Jüngeren unter Euch kennen diese Vereinigungen vor allem aus filmischen Meisterwerken wie *American Pie* oder *Bad Neighbors* – oder, für die intellektuell Anspruchsvolleren, aus Berichten der *New York Times* über Verbotverfahren an Ivy-League-Universitäten wie Harvard, ausgelöst durch Vorfälle sexueller Übergriffe. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere auch an die Nominierungsanhörung des Supreme-Court-Richters Brett Kavanaugh, bei der seine Zeit in einer Fraternity in Yale ebenfalls eine unrühmliche Rolle spielte.

Da ich derzeit an einer großen State School studiere, an der – abgesehen vom Football („Sko Buffs!“) – die Fraternities die zentrale soziale Szene darstellen, möchte ich meine Rede mit einer persönlichen Anekdote über Erfahrungen mit diesen Vereinigungen beginnen. Anschließend werde ich einen Blick auf die Geschichte und Prinzipien dieser Institutionen werfen, die in ihrer Ausprägung so anders und doch in manchem überraschend ähnlich zu unseren eigenen Traditionen sind.

Es war an einem Freitagabend zu Beginn des Semesters, als meine neuen Mitbewohner und ich beschlossen, das legendäre Partyleben auf dem sogenannten „Hill“ (nicht zu verwechseln mit dem Österberg in Tübingen) in Boulder einmal aus nächster Nähe zu erleben. Voller Erwartungen machten wir uns auf den Weg, nur um uns wenig später inmitten einer Horde von höchstgradig betrunkenen 18-Jährigen wiederzufinden – die natürlich alle legal nüchtern hätten sein müssen. Kaum hatten wir uns orientiert, wurden wir von einem Typen im Tanktop mit der Empfehlung weitergeschickt: „Alpha Delta Phi, bro. It will be lit.“

Gesagt, getan. Doch als wir die Tür erreichten, wurden wir prompt aufgehalten – offenbar war die Party nur für „ausgewählte Gäste“ gedacht. Wir versuchten es mit einem Mix aus Freundlichkeit und improvisiertem Charme, doch dann kam die entscheidende Frage: „What’s your ratio?“ Zunächst hatte ich keine Ahnung, was damit gemeint war, doch der wissende Blick meines Freundes klärte mich schnell auf: Die Türsteher – und ja, Fraternities haben professionelle, teils bewaffnete Türsteher – verlangten, dass wir in einer bestimmten „Ratio“ von Jungs zu Mädchen erschienen. Und diese Ratio lag an jenem Abend offenbar bei sieben Damen pro Mann. Da wir aber nur



eine traurige Gruppe von vier hoffnungsvollen Jungs waren, war unser Schicksal besiegelt: eiskalt abgeblitzt.

Später versuchten wir, mit ein paar Mitgliedern der Fraternity in einer Bar ins Gespräch zu kommen, um mehr über das Leben in einer Frat zu erfahren. Doch die Antworten waren erstaunlich vage, als würde man von einem geheimnisvollen Club sprechen, über den außerhalb der eigenen Kreise nicht gesprochen werden darf. Dabei sind diese Fraternities nun wirklich nicht „Skull and Bones“. Aber interessant wird es immer dann, wenn ich jungen Damen im teuersten Athleisure-Outfit beiläufig sage: „I was in a frat.“ Ihre Augen beginnen förmlich zu leuchten, und in diesen Momenten denke ich mir: Die kleine weiße Lüge, dass es bei mir keine amerikanische Verbindung war, ist wohl akzeptabel.

Nun möchte ich Euch einen kleinen Einblick in die Geschichte und die Besonderheiten der amerikanischen Fraternities geben. Diese Vereinigungen, die an vielen amerikanischen Universitäten seit dem 18. Jahrhundert bestehen, haben einige interessante Gemeinsamkeiten mit unseren Verbindungen – aber auch gravierende Unterschiede.

Fangen wir mit den Traditionen an: Während bei uns vieles auf eine tatsächliche Historie zurückgeht – sei es das Fechten oder die Burschenschaftsbewegung – sind die meisten Fraternity-Traditionen, sagen wir, „frei erfunden“. Sie basieren lose auf griechischen Ritualen (daher auch das Synonym „Greek Life“), was jedoch mehr als Anlass für Togapartys denn als ernsthafte Tradition dient. Besonders prominent ist das sogenannte „Hazing“, also Aufnahme rituale für neue Mitglieder, die dort „Pledges“ genannt werden – das, was wir als „Füxe“ kennen. Vergleicht man deren Rituale mit unserem Pressen, wirkt unser Brauch fast harmlos (auch wenn

ich ihn nach wie vor kritisch sehe). Denn in den USA endet Hazing jedes Jahr für einige tragischerweise tödlich. Kein Fechten also, aber trotzdem deutlich gefährlicher: Liebe Fuxia, schätzt Euch glücklich.

Ein weiterer Unterschied liegt in der Rolle der „alten Herren“. Während bei uns das Lebensbundprinzip eine zentrale Rolle spielt und ältere Mitglieder stets willkommen sind – sei es bei Kneipen, Partys oder als Ansprechpartner – ist das in Fraternities schlicht undenkbar. Dort gilt: Sobald man die Universität verlassen hat, ist man auf Partys unerwünscht. Die Verbindung zu den „Alumni“ besteht allenfalls über Netzwerke und großzügige Spenden (die es natürlich auch gibt), aber nicht durch gemeinsame Aktivitäten. Hinzu kommt: Ältere Studierende oder Master-Studenten werden in Fraternities so gut wie nie aufgenommen. Es bleibt eine rein jugendliche, fast kindlich-elitäre Veranstaltung.

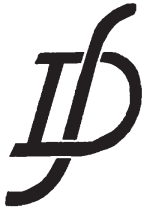
Und dann wäre da noch ein Aspekt, der Fraternities ganz besonders definiert: Frauen. Während unsere Verbindungsabende eher auf Kameradschaft, intellektuelle Diskussionen und das akademische Leben ausgerichtet sind, scheint es bei Fraternities, zumindest auf den Partys, oft nur ein einziges Ziel zu geben: möglichst viele Frauen anzulocken. Der Erfolg einer Party wird buchstäblich an der Anzahl anwesender junger Damen gemessen, und es gibt keine Mühen, um die passende „Ratio“ sicherzustellen.

Interessant ist, dass es an amerikanischen Universitäten ein Pendant zu den Fraternities gibt: die sogenannten Sororities. Diese Frauenverbindungen sind zwar zahlenmäßig ähnlich stark vertreten, haben jedoch eine völlig andere Funktion. Während Fraternities ihre Häuser als Party-Hotspots nutzen, sind die Häuser der Sororities strikte Rückzugsorte, wo Partys

mit externen Gästen praktisch tabu sind. Im Gegensatz zu deutschen Frauenverbindungen, die aktiv (Sekt-)Kneipen feiern und vereinzelt sogar fechten, scheinen die Sororities eher als Treffpunkte für das organisierte Mauerblümchen-Dasein zu dienen. Dennoch haben Sororities ihren eigenen hohen Status und prägen das soziale Leben auf ihre Weise.

Das soziale Bild der Fraternities ist dabei ein interessantes Paradoxon. Einerseits gelten sie als elitär: Ihre Mitglieder fahren teure Autos, buchen großzügig auf die Kreditkarten ihrer Eltern und landen später oft in lukrativen Jobs bei Banken oder Beratungsfirmen. Andererseits ist ihr Auftreten alles andere als vornehm: Tanktops mit griechischen Buchstaben, durchfeierte Nächte und ein oft fragwürdiger Umgang mit Geld prägen das Bild. Politisch sind sie schwer einzuordnen. Viele wählen Trump, allerdings weniger aus ideologischer Überzeugung, sondern aus einer Art „uniformiertem Liberal-Trumpism“ – hauptsächlich, die Steuern bleiben niedrig und die Waffensammlung der Eltern bleibt unangetastet. Irgendwo erkennt man eine Parallele zu Corps in Deutschland, wengleich mit einem deutlich anderen kulturellen Anstrich.

Fraternities sind zudem enorm einflussreich: An manchen Universitäten gehören bis zu 30 % der Studenten einer Fraternity an. Besonders im Bereich der Unternehmensberatung und der Bankenwelt öffnen ihre Netzwerke viele Türen. „Legacy“ spielt eine wichtige Rolle: Wer einen Vater oder Bruder in der Fraternity hatte, hat bei der Aufnahme einen entscheidenden Vorteil. Und natürlich: Geld. Viel Geld. Die Mitgliedschaft und die Teilnahme an den Aktivitäten sind teuer, und ohne eine großzügige finanzielle Unterstützung (bis zu mehreren Tausend Dollar pro Semester) ist der Beitritt kaum möglich.



Auch beim Kleidungsstil zeigen sich interessante Gegensätze: Trashy ist angesagt – Tanktops und Shorts im Alltag, Anzüge zu den formellen Veranstaltungen. Die Wohnverhältnisse in den Fraternity-Häusern könnten jedoch kaum widersprüchlicher sein. Während einige dieser Häuser wie riesige Villen mit beeindruckender Architektur wirken, herrscht hinter den Kulissen oft Chaos. Der Fraternity-Präsident hat vielleicht ein eigenes Zimmer, doch die übrigen Mitglieder leben in Mehrbettzimmern – Zustände, die viele von uns Jüngeren wohl nur von Jugendherbergsfahrten kennen.

Abschließend lässt sich sagen, dass Fraternities eine faszinierende Mischung aus übertriebener Tradition, elitärem Anspruch und gleichzeitig chaotischer Realität darstellen. Sie sind ein Spiegelbild amerikanischer College-Kultur – und vielleicht auch eine Erinnerung daran, dass Traditionen, egal wie sie entstehen, stets das widerspiegeln, was eine Gemeinschaft zusammenhält. Bei Fraternities ist das eben ein Mix aus Netzwerk, Partys und einer guten Portion Eigenlob.

Ein interessanter Punkt in der aktuellen Entwicklung amerikanischer Verbindungen ist das Beispiel von Harvard. Die Universität hat im Jahr 2017 beschlossen, Fraternities, Sororities und ähnliche geschlechtergetrennte Organisationen komplett zu verbieten. Der Grund lag in wiederholten Vorfällen von Diskriminierung und sexuellen Übergriffen, die mit diesen Gruppen in Verbindung gebracht wurden. Harvard führte daraufhin strenge Richtlinien ein: Studierende, die weiterhin Mitglied solcher Organisationen blieben, konnten nicht mehr für Stipendien oder Führungspositionen an der Universität berücksichtigt werden.

Doch wie so oft findet das System eine Lücke. Die sogenannten „Finals Clubs“,

ursprünglich exklusive Clubs für Absolventen, haben sich anstelle der klassischen Verbindungen etabliert. Sie agieren weitgehend unabhängig von der Universität und bieten weiterhin eine Plattform für elitäres Netzwerken – mit all den Vor- und Nachteilen, die auch Fraternities mit sich brachten.

Doch am Ende stellt sich die Frage: Was können wir aus diesem Vergleich lernen? Warum kämpfen Verbindungen in Deutschland so sehr um neue Mitglieder, während in den USA Fraternities trotz aller Kritik und Skandale nach wie vor boomen? Liegt es daran, dass gesellschaftlich fragwürdige Verhaltensweisen in den USA, wie die Exzesse in Fraternities, oft als „Teil des College-Erlebnisses“ akzeptiert werden, während deutsche Verbindungen durch wiederholte negative Schlagzeilen, wie etwa die jüngsten Berichte über rechte Ausschreitungen bei der Burschenschaft der Raczeks in Bonn, massiv an ihrem öffentlichen Bild leiden? Oder haben wir als Verbindungen etwas falsch gemacht, wenn es um unsere Außendarstellung geht? Vielleicht haben wir es einfach versäumt, uns als moderne, offene Gemeinschaften zu positionieren und so die Chancen verpasst, ein positives Image in der Öffentlichkeit zu verankern. Denn trotz aller Skandale scheint die Meinung des Durchschnittsamerikaners zu Fraternities – außerhalb sehr linker oder feministischer Kreise – erstaunlich neutral bis positiv zu bleiben.

Diese Fragen sollten uns nicht nur heute Abend beschäftigen, sondern vielleicht auch in den kommenden Jahren, wenn wir darüber nachdenken, was unsere Verbindungen im Kern ausmacht – und was wir sein wollen. Sind wir Orte, an denen alte Traditionen mit neuem Leben gefüllt werden? Oder nur ein Schatten dessen, was einmal war?

Und vielleicht ist Weihnachten genau die richtige Zeit, um

diese Fragen zu stellen. Denn Weihnachten erinnert uns daran, was wirklich wichtig ist: Gemeinschaft, Zusammenhalt, und die Bereitschaft, für andere da zu sein – auch über unsere eigene Lebenszeit hinaus. Verbindungen sind nicht nur Netzwerke, sie sind Lebensgemeinschaften, die weit über das individuelle Studium hinaus Bestand haben. Während wir also darüber nachdenken, wie wir unsere Zukunft gestalten, sollten wir uns auch daran erinnern, warum wir hier sind: nicht nur, um zu feiern, sondern um ein Teil von etwas Größerem zu sein.

Mit diesem Gedanken wünsche ich Euch allen ein frohes Weihnachtsfest und freue mich auf den Rest der Julfeier mit Euch.

Nun erhebe ich mein Glas auf: Vivat, crescat, floreat Prager Universitäts-Sängerschaft Barden – in aeternum!

*Sebastian Hampl, iab,
PUS! Barden zu München*

Anm. des Autors:

Auch bei US Fraternities gibt es, wie bei deutschen Verbindungen, gravierende Unterschiede, und die Situation ist hier bewusst pointiert und nicht allzu differenziert dargestellt, um die Rede unterhaltsam zu gestalten. Da auch wir als Sängerschafter eine kleine Gruppe bei deutschen Verbindungen darstellen und oft unter dem negativen Image der Burschenschaften leiden, sollte uns bewusst sein, wie wichtig es ist, unser eigenes Profil klar zu definieren und positiv hervorzuheben. Denn gerade in Zeiten, in denen Vorurteile und mediale Schlagzeilen das Bild von Verbindungen stark beeinflussen, haben wir die Chance, uns durch Offenheit, akademisches Engagement und kulturelle Beiträge von Klischees abzuheben. Es liegt an uns, die Werte unserer Gemeinschaft – Kameradschaft, Lebensbund und gegenseitige Unterstützung – aktiv nach außen zu tragen.

Große Feier auf dem Rhein

70 Jahre Verband für Studentenwohnheime



Wahrlich ein Jubiläum, das man nicht so einfach verstreichen lassen sollte. Außerdem waren coronabedingt die Schatzmeistertagungen ausgefallen. Der Termin 13. Mai 2023 und die Idee der Rheinfahrt mit der MS Beethoven waren schnell gefunden. Zu diesem Stell-Dich-ein auf dem Rhein wurden die Vorstände und Schatzmeister der betreuten Wohnheimvereine, die Mitglieder des Verbands sowie Vertreter korporationsstudentischer Verbände (CDA, DGfH und weiterer Verbände) und potenzielle Interessenten jeweils mit Damen eingeladen.

Zur Bootsfahrt rheinaufwärts und zurück nach Bonn von 16–20 Uhr erschienen mehr als 100 Gäste, die vom Geschäftsführer Neumann (L! Teutonia Bonn) und vom Vorsitzenden Michael Hacker (B! Alemannia zu Bonn) begrüßt wurden. Der Vorsitzende Hacker erinnerte an die Anfänge des Verbandes (Gründung am 9. Mai 1953 als Verein für Studentenwohnheime e.V.) und die wesentlichen Änderungen im Laufe der Jahre — die nötige Umgründung zum Verband für Studentenwohnheime sowie die Gründung von eigenständigen Wohnheimvereinen 1975 zur weiteren Förderung des studentischen Wohnens auf den betreuten Korporationshäusern.

Obwohl der Tag ganz im Zeichen des Feierns und des Vergnügens lag, ergaben sich vor allem auf dem oberen „Messedeck“ Möglichkeiten zu Einzel-

oder Gruppengesprächen zu arbeitsrechtlichen und steuerrechtlichen Fragen, zu erneuerbaren Energien und Energieeffizienz sowie zu Beratungen durch einen Immobilienmakler. Die Zeit verging im Fluge, was wohl auch an dem exzellente Zauberer Timo Brecht und Live-Musik von Paul Lowe lag. Auch das Studentische kam nicht zu kurz, als Prof. Dr. Max Otte (T! Merovingia-Zittavia) über die Notwendigkeit klassischer Bildung und die Aufrechterhaltung der Traditionen, insbesondere durch die Korporationen, referierte.

Die Stimmung war prächtig und so traf sich ca. 2/3 der Gesellschaft nach dem Wiederanlegen der MS Beethoven in Bonn auf dem „Schänzchen“, dem Verbindungshaus der Burschenschaft Alemannia zu Bonn, noch zu einem langen Ausklang. Der Verband für Studentenwohnheime e.V. (VfSt) hat sein Jubiläum großartig gefeiert und die Bühne gleichzeitig nutzen können, sich zu präsentieren.

Derzeit werden 150 Wohnheime bundesweit aus verschiedenen Korporationsverbänden, verbandsfrei oder gänzlich in freier Trägerschaft betreut. Tendenz weiter steigend. Die betreuten Wohnheimvereine werden beraten und können Spenden über den Verband einziehen und verwalten lassen, was das Haftungsrisiko für die ehrenamtlich tätigen Wohnheimvorstände relevant verringert.

Vorteile einer Mitgliedschaft

Rechtssicherheit — Befreiung von persönlicher Haftung, Einbindung ständiger Rechtsprechung, Aktualität durch Rundschreiben. Studentenwohnheime hatten während der Mitgliedschaft beim VfSt weder Probleme mit ihrer Gemeinnützigkeit, noch habe sie Mittel an den Fiskus zurückerstatten müssen.

Vertragsgestaltung — Der VfSt schlägt Musterverträge vor, die er seit Jahren nach Absprache mit der Finanzverwaltung im Einsatz hat.

Arbeitserleichterung — Durch die Übernahme des Spendeneinzugs für die Wohnheimvereine wird der Kassenwart erheblich entlastet. Damit lässt sich auch leichter ein Amtsnachfolger finden, weil der Arbeitsumfang für den Kassenwart signifikant verringert wird.

Information — neben den vertrags- und steuerlichen Informationen, bietet der Verband ein Viiezahl von Informationen z.B. zur Erforderlichkeit von Energieausweisen, zur Energieeffizienz und Controlling.

Bei Interesse für ein unverbindliches Gespräch wenden Sie bitte sich an den Geschäftsführer
Christian Neumann per Mail c.neumann@vfst-bonn.de
oder postalisch an den

Verband für Studentenwohnheime - Postfach 7604 - 53076 Bonn - +49 (0)228-650 890

„Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren ...“

*Jubiläumstagung 100 Jahre Arbeitskreis der Studentenhistoriker,
zugleich 10. Europäische Studentenhistorikertagung*

Wohl unter keinem besseren Motto als dem Titel dieses unvergleichlichen Heidelberg-Schlagers, gedichtet im Jahr 1927 von Fritz Löhner-Beda, Mitglied der JAV Kadimah Wien, ermordet 1942 im KZ Dachau, hätte die seit 1924 nunmehr 84. Studentenhistorikertagung stattfinden können. Sie wurde turnusgemäß gemeinsam durchgeführt mit dem Österreichischen Verein für Studentengeschichte (ÖVfStG) und der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt), und stand unter der so versierten wie engagierten Leitung des seit 2009 in dieser Funktion amtierenden Dr. Sebastian Sigler, Alter Herr der Corps Masovia Königsberg zu Potsdam und Guestphalia Halle.

Mit der Universitätsstadt Heidelberg sollte in besonderer Weise der Gründung des Arbeitskreises vor 100 Jahren durch Rechtsanwalt Fritz Ullmer, Burschenschaft Frankonia Heidelberg, und Regierungsrat Georg Schmidgall, Verbindung Normannia Tübingen, gedacht werden, der zum ersten Mal am 18. Oktober 1924 in Stuttgart tagte. Damals wie heute sollen die Tagungen mit Vorträgen zu zahlreichen Themen dem Austausch und der Vernetzung der Studentenhistoriker dienen. Von Anfang an setzte sich der Kreis, der bis heute ohne jeden vereinsrechtlichen Rahmen verbandsübergreifend wirksam ist und in den Jahren seines Bestehens – mit einer mehrjährigen Pause im Nationalsozialismus – einen reichen Schatz an Erkenntnissen und Ergebnissen aus dem Gebiet des Hochschulwesens weit über den engeren Rahmen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zusammengetragen hat, aus Fachhistorikern und interessierten Laien zusammen. Erwähnt seien hier nur beispielhaft das nach 1990 wiedererstandene baltische Studententum und das wohl seit 1933 für immer verlorene jüdische Korporationswesen.

Aktuell gefördert wird der AKSt vom Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA), der Gemeinschaft für Deutsche Studentengeschichte (GDS) und der CV-Akademie. Zugleich besteht eine informelle Zusammenarbeit mit den studentengeschichtlichen Vereinigungen der Corps im KSCV und WSC, des Coburger Convents (CC) der Landsmannschaften und Turnerschaften, der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung und dem Steirischen Studentenhistorikerverein (StStV). Die Vorträge der jährlich an wechselndem Ort stattfindenden Tagungen, die jedem Interessierten offenstehen, werden in der eigenen Buchreihe der „Beiträge zur deutschen Studentengeschichte“ veröffentlicht.

Diesmal bereits am Donnerstagabend versammelten sich die Teilnehmer zum Begrüßungsabend im dichtbesetzten Saal des unterhalb des Heidelberger Schlosses im Barock erbauten Mittermaier-Palais, seit 1822 bis zu seinem Tod be-

wohnt von dem Heidelberger Rechtsgelehrten und liberalen Paulskirchen-Politiker Karl Joseph Anton Mittermaier, das sich seit 1958 im Besitz der Turnerschaft Ghibellinia befindet. Als Hausherr referierte Oliver Mohr über Leben und Wirken Mittermaiers, nahtlos schloß sich der Vortrag von Helma Brunck über den Präsidenten des Paulskirchenparlaments und Burschenschafter Heinrich von Gagern an.

Am darauffolgenden Vormittag stand die Besichtigung des historischen Studentenkarzers mit seinen humorvollen Wandzeichnungen, die die meist nur wenige Tage inhaftierten Adepten früherer Studentengenerationen dort hinterließen, auf dem Programm. Dort zu sein, sich umzuschauen und zu verstehen – ein Schlüsselmoment nicht nur für die Studentenhistoriker. Kaum weniger beeindruckend die im vornehmen Stil der Neorenaissance zum 500-jährigen Jubiläum der Ruperto-Carola 1886 umgebaute Alte Aula, in der der Franke Dr. Berger sehr kundige Erläuterungen gab, schließlich auch das didaktisch exzellent aufbereitete Universitätsmuseum.

Am Nachmittag folgte ein großer Festakt in der Heiliggeist-Kirche. Feierlich gedachten über 100 Studentenhistoriker ihrer Toten – stellvertretend wurden genannt Klaus



Gerstein als langjähriger Leiter des AKSt, Harald Seewann als Forscher zum jüdischen Korporationswesen und Paul Ehinger als einstiger Vorsitzender der Schweizerischen Vereinigung der Studentenhistoriker. Kongenial die musikalische Begleitung durch Dr. Harald Pfeiffer, VDS Heidelberg, abwechselnd an der großen Orgel, am Flügel und auf der Trompete, überleitend zu den Grußworten der Vertreter der verschiedenen Vereinigungen. Lieder der alten Studenten, allen voran das Gaudeamus igitur, umrahmten den Festvortrag des Rechtsprofessors und Alten Herrn der Burschenschaft Frankonia, Klaus-Peter Schroeder, der über das „Heidelberger Studentenleben am Vorabend des Ersten Weltkriegs“ sprach und allgemeinen Beifall erhielt. Angetan im purpurrot besetzten Talar tauschte der Redner nach seiner Begrüßung zur allgemeinen Erheiterung der buntbemühten Schar effektiv das Barett seiner Fakultät gegen den dunkelroten Stürmer aus Studententagen.

Am Freitagabend, willkommen geheißen und bewirbt von den Aktiven auf dem Haus der Landsmannschaft Zaringia, berichtete der Leiter des Universitätsarchivs, Dr. Ingo Runde, assistiert von seinem Kollegen Gabriel Meyer, über das Digitalisierungsprojekt von Bildern und Objekten im historischen Studentenlokal „Zum Roten Ochsen“, wo die Tagungsteilnehmer zuvor das Mittagessen genossen hatten. Wohl in keiner anderen Universitätsstadt sind Kneiplokale studentischer Verbindungen wie hier bis heute beliebter Treffpunkt von Korporationsstudenten. So hatte der „Rote Ochse“ früher als Kneipe der Gesellschaften der Schweizer und der Hamburger Studenten, deren Landes- und Stadtfahnen bis heute neben den gelb-roten Farben Badens an der Fassade wehen, gedient. Ganz ähnlich das im Jahr 1802 am Gaisberg erbaute Gasthaus „Zum Riesenstein“, 1874 als ältestes Verbindungshaus vom Corps Saxo-Borussia erworben und bis dato baulich nur unwesentlich verändert. Vorträge von Mag. Renate Reimann über die Geschichte der Grazer slawischen Korporation Triglav und Dr. Stefan Greiwe zur Fiktionalisierung Heidelbergs in ausgewählten Studentenroman schlossen sich an. Eine erkleckliche Gruppe Studentenhistoriker harnte noch bis zu später Stunde bei frischem Gerstensaft aus.

Am Samstag standen auf dem 1904/05, ebenfalls anstelle eines ehemaligen Ausflugslokals, als eines der prächtigsten seiner Art, errichteten Haus des Corps Suevia insgesamt sechs Vorträge auf dem ehrgeizigen Programm: Der Reigen begann morgens um 10 Uhr – fast, aber nicht jeder Teilnehmer war zu solch früher Stunde wieder präsent – mit Prof. Dr. Martin Dossmann, dem Vorsitzenden des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung, über studentische Streitkultur im 19. Jahrhundert am Beispiel Bonns. Es folgte der überaus pointierte Vortrag von Christian Brändli über das Pauk- und Fechtwesen in der Schweiz, das sich durch verschiedene Besonder- und Eigenheiten gegenüber den Nachbarländern Deutschland und Österreich auszeichnet. Der Alte Herr Sueviae Dr. Dr. Klaus Jünemann-Neven stellte die Ergebnisse seiner Forschungen über die „Heidelberg Conference“ 1949 auf dem Schwabenhaus als Entstehungsort des Zentralrats der Juden in Deutschland der Öffentlichkeit vor. Nach der Mittagspause – das gastgebende Corps Suevia hatte zu Tisch geladen – sprach der ÖCVer Dr. Gerhard Hartmann über die Verbandsgründungen in Österreich infolge



der Machtergreifung 1933 in Deutschland. Ein Vortrag des Zofingers Dr. Christoph Frey über den politischen Karikaturisten im Vormärz Martin Disteli und von dem Grazer Gothen Prof. Reinhold Reimann über den Sänger und Betreiber eines Studentenlokals Karl Mullé schlossen sich an. Trotzdem blieb auch tagsüber auf dem weitläufigen, mit zahlreichen wertvollen Erinnerungsstücken ausgeschmückten Haus mit Gartenterrasse abseits der Vorträge genügend Raum und Zeit für manche willkommene interkorporative Begegnung.

Gesellschaftlicher Höhepunkt der Tagung war am Samstagabend die Festveranstaltung „100 Jahre AKSt“ im Großen Saal des Hauses der Burschenschaft Frankonia. Ein Heidelberger Chor brachte zur Begrüßung mehrere Lieder des Dichters Viktor von Scheffel dar, zur Studentenzeit einst selbst Mitglied Frankonias. Das studentische Liedgut Heidelbergs hatte sich passend dazu Dr. Harald Pfeiffer zum Vortragsthema gemacht, während Dr. Gerhart Berger als Alter Herr Frankonias über seinen Bundesbruder und AKSt-Mitgründer Fritz Ullmer referierte. Ein sich anschließender heiterer Liederabend gipfelte in der Darbietung einer gereimten „Bierzeitung“, bei der ein Heidelberger Franke und bekannter Schauspieler leibhaftig als Hanfried und damit als Gründer der Salana in Jena auftrat. Unter trefflicher Klavierbegleitung Iwan Durrers und mit Überreichung eines Merianstichs der Stadt Heidelberg an den stets vorausblickenden Tagungsleiter Sebastian Sigler klang der Abend auf dem Frankenhaus feuchtfröhlich aus. Und so mancher stieg als „Fürst von Thoren“ noch zu später Stunde sogar auf Tisch und Stuhl. Dem Vernehmen nach soll schließlich auch noch ein Raum des Hauses aufgrund lustigen Treibens dort zum „Schweizer Zimmer“ ernannt worden sein.

Viel zu früh endete die Tagung am Sonntagvormittag mit einer Matinee auf dem Haus des Corps Thuringia, vormals Sängerschaft und bis 1933 Sitz der farbentragenden und schlagenden jüdischen Verbindung Bavaria im Kartell-Convnt. Der Zürcher Zofinger Hans Wälty stellte das von ihm vollendete Buchprojekt aus dem Nachlasse Paul Ehingers über das Schweizerische Korporationswesen 1941 bis 1950 als Werkstattbericht vor. Nach inniglichen Dankesworten Siglers verabschiedeten sich die Teilnehmer schweren Herzens einer nach dem anderen mit dem Trost auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr – dann vom 17. bis 19. Oktober 2025 im trauten Marburg an der Lahn.

Dr. Bernhard Grün ZI

Frühe akademische Chorklänge aus den Alpen

Eine fast vergessene „Sängerschaft“



Zirkel des DAGV Leoben

Um die Jahreswende 1862/63 lösten sich nicht nur in Graz und Innsbruck, sondern auch in der obersteirischen Bergstadt Leoben die „Akademiker“ (Studenten) aus den dort bestehenden bürgerlichen Männergesangsvereinen, um wegen spezifischer Interessen eigene Chorgemeinschaften zu gründen:

In Graz und Innsbruck entstanden an der dortigen Universitäten Akademische Gesangsvereine (AGV; in Graz heute Akad. Sängerschaft Gothia; in Innsbruck heute Univ.-Sängerschaft Skalden).

In Leoben nannte sich die neue Chorgemeinschaft *Akademische Liedertafel* (ALT). Sie bestand nur bis 1866, weil als Folge dieses Krisenjahres der Monarchie (Niederlage bei Königgrätz) die Hörerzahl an der Leobner Bergakademie (gegr. 1849) auf etwa ein Zehntel zurückging.

Die ALT zählte über die kurzen Jahre ihres Bestehens hin etwa 40 Mitglieder. Chormeister der ALT war immer ein Studierender der Bergakademie (und daher wohl Vereinsmitglied der ALT).

Am 22. Februar 1863 gab die ALT ihr erstes Konzert. Das Programm brachte als Höhepunkt den „Pilgerchor“ aus Wagners Tannhäuser – mit Klavierbegleitung! Bemerkenswert ist auch ein Konzert, das die ALT am 8. Dezember 1863 gab: An den Wahlspruch *Frisch tönt's in froher Sangeslust aus freier, deutscher Bergmannsbrust: Glück auf, Glück auf, Glück auf!* schlossen sich in gemischter Reihenfolge fünf Männerchöre,

drei Instrumentalstücke und vier Soloquartette. Am 24. Februar 1864 beteiligte sich die ALT an einer Aufführung des 3. Aktes der Oper *Ernani* (Giuseppe Verdi) im Leobner Stadttheater.

Eine frühe „Sängerschaft“ in Leoben?

Keineswegs können wir die ALT Leoben als „frühe Sängerschaft“ bezeichnen. Doch bahnte sie einen – letztlich nicht vollendeten – Weg dorthin.

Denn bereits zehn Jahre nach der Auflösung der ALT gab es einen Nachfolger, der sich um die Jahreswende 1876/77 konstituierte: *Akademischer Gesangsverein Leoben* (AGV) nannte sich der Verein nun. Er trug ein weiß-grünes Band (wie damals auch der Grazer AGV!). Als Wahlspruch galt nun der Harzer Bergmannsgruß: *Es grünet die Tanne, es wachset das Erz, Gott schenke uns Allen ein fröhliches Herz!*

Im Jahre 1887 änderte der Verein seinen Namen auf *Deutscher Akademischer Gesangsverein*. Er folgte damit dem Grazer „Bruderverein“, der eine solche Namensweiterung bereits ein Jahr zuvor vollzogen hatte. Der DAGV Leoben nahm auch ein neues Band an, es war nun schwarz-rot-gold. Eine korporative Schließung – wie 1886 beim DAGV Graz – unterblieb aber; auch ernannte der DAGV Leoben im Gegensatz zum Grazer Verein keine Alten Herren. 1893 finden wir im Kneipbuch des DAGV Graz erstmals den Zirkel des DAGV Leoben.

Von 1888 bis 1897 stand der DAGV Leoben im Kartell mit dem DAGV Graz. Im Jahre 1896 war der DAGV Leoben in Dresden Mitbegründer des Deutsch-akademischen Sängerbundes (DASB), zu welchem 21 akademische Gesangsvereine zusammentraten – darunter auch der AGV Wien (gegr. 1858; nachmalig US! Ghibellinen, heute US! Barden), der DAGV Graz (1863; heute AS! Gothia), der AGV Innsbruck (1863; heute US! Skalden), der UGV (Universitätsgesangsverein) Prag (1869; heute PUS Barden zu München) und der TAGV (Techn.-akad. GV) Wien (1892; nachmalig TAS! Nibelungen, heute US! Barden).

Doch bereits drei Jahre danach (1899) schied der DAGV Leoben wegen Suspendierung seines Aktivbetriebes aus dem DASB. 1901 erfolgte seine freiwillige Auflösung.

Reinhold Reimann
(Goth-Gr, Taur, Leop hc, PUS-B hc)

Literatur:

Reimann Reinhold: Der DAGV Leoben. Ein Beitrag zur Studentengeschichte der Montanuniversität Leoben. Schr. Steir. Stud. Hist Ver. 22, Graz 1996.

Rottensteiner Gudrun: „Der Männergesangs-Verein entfaltet eine noch nie gesehene Thätigkeit“. Die Anfänge des Akademischen Männergesangsvereins in Leoben 1862–1866. Blätter f. Hkd. Graz 98/3-4 (2024) 118–124.

Grün, Bernhard: Comment-iert.

111 korporationsstudentische Miniaturen

(38) Kneipe & Kommers

Nähern wir uns dem nicht unkritischen Kernkomplex von Kneipe und Kommers, weil: Vorsicht, vermintes Terrain! Die Auffassungen, was eine Kneipe sei und was vor allem eine gelungene Kneipe ausmache, klaffen bisweilen weit auseinander. Sicher handelt es sich dabei neben dem Convent als Ort gemeinschaftlicher Willensbildung um den Bereich studentischer Kultur, in dem sich die Formensprache der Tradition und transzendente Gestimmtheit („erhöht von Lieb' und Wein“) fokussieren und sinnhaft zum Leben erweckt werden (sollten).

Allein schon deswegen gebührt dem „Korporationskosmos“ von Kneipe und Kommers mit einer dem Anlaß angemessenen Liedauswahl, dem auswendigen Beherrschen von Formeln und Zeremonien, einer trotz steigender Beschwingtheit selbstverständlichen Disziplin der Corona besondere Aufmerksamkeit, die bereits früh in der Fuxenzeit eingeübt werden sollte (muß!). Es ist krude Mißachtung akademischen Miteinanders, wenn Ehrungen durch scheinbar witzige Kommentare ins Lächerliche gezogen und unversehens so die Aura des *momentum divinum* zerstört wird! Wer erinnerte sich im Moment der feierlichen Rezeption eines Fuxen nicht wehmütig der eigenen Aufnahme in die Verbindung zurück? Kneipcorona wie Präsidium tragen „Herz Herzen zugewandt“ gleichermaßen Verantwortung, daß Kneipe, respektive Kommers als feierlichste Form (hoffentlich!) zum prägenden Ereignis werden.

Kneip- und Biercomment sind, anders als seit Zeiten des „Simplicissimus“¹ unentwegt genüßlich persifliert und kariert, gerade nicht dazu da, um bizarre Besäufnisse mit allen denkbaren unappetitlichen Konsequenzen zu inszenieren, sondern um durch Regeln für und Begrenzung des Konsums geistiger Getränke den solennen Rahmen des Hochgefühls eines „erhaben über Raum und Zeit“, die Generationen überdauernden Freundschaftsbunds zu schaffen. Hierzu gehört nicht nur der Gebrauch der solcherlei Anlässen vorbehaltenen, studentischen Wicks, die selbst bei bestimmungsgemäßer Verwendung regelmäßiger Erneuerung bzw. des Ersatzes beschädigter Teile bedarf, sondern ebenso das eigene Erscheinungsbild im dunklen, möglichst schwarzen Anzug mit weißem Hemd, gedecktem Binder, sauberen schwarzen Lederschuhen, akkurater Körperpflege unter dezentem Einsatz ätherischer Essenzen einschließlich Wäsche des Haupthaars sowie gegebenenfalls sorgfältigen Stutzens des wieder modernen Attributs viriler Bartpracht. Aufgabe des Seniors seinerseits ist es, durch seine Persönlichkeit und die ihm qua Comment und Amt verliehenen Mittel, vom ersten Schlägerklang an eine erwartungsgestimmte, frohe Corona für sich einzunehmen und sie in geschicktem Crescendo zu elysischen Höhen („ich wollt', mir wüchsen Flügel“) zu treiben - bis zur bacchantischen Schlußkadenz des Inoffiziums, wo es dann endlich an der Corona ist, in kaum bezähmbarer Ausgelassenheit durch Darbietung humorvoller Beiträge, spontaner Pointen und scharfsinniger Sentenzen ihrerseits Schlagfertigkeit zu beweisen, bis es dann um Mitternacht heißt: „Prosit, Corona, der neue Tag soll uns nicht nüchtern sehen!“²

¹ Siehe hierzu unter www.simplicissimus.info

² Siehe Comment-iert (103) *Mitternachtsschrei*.



Einladung des Vorsitzenden Sängerschaftertag 2025

Liebe Verbands- und Bundesbrüder,

im Namen des Hauptausschusses der Deutschen Sängerschaft lade ich alle Sängerschafter zum **Sängerschaftertag 2025** ein. Der ST findet **vom 29.5. bis 1.6.2025** turnusgemäß in Weimar statt.

Die Anmeldefrist endet am 30.04.2025, das Programm und die Kosten für die einzelnen Programmpunkte werden rechtzeitig auf der DS-Homepage bzw. in der DS-Zeitung veröffentlicht.

Unser neuer Vorsitzender der DS, Lukas Bauer (Gui-Nie) wird dann seinen ersten Sängerschaftertag leiten und ich wünsche ihm alles Gute, viel Erfolg und ein glückliches Händchen bei allen Entscheidungen.

Nachdem beim letzten ST in Wiesbaden einige Schwierigkeiten in letzter Minute umschifft werden konnten (hier noch einmal ein „Dankeschön“ an die S! zu St. Pauli Jena für die Übernahme der Präsidierenden Sängerschaft für das Jahr 2025) wird dieser ST hoffentlich in ruhigerem Fahrwasser verlaufen.

An Wahlen steht in erster Linie die Wahl der präsidierenden Sängerschaft für 2026 an. Ich rufe alle aktiven Sängerschaften auf, intensiv in sich zu gehen und für eine Wahl zur präsidierenden Sängerschaft zur Verfügung zu stehen.

Ebenfalls gewählt werden die Mitglieder des Obersten Sängerschaftlichen Gerichts (OSG).

Dieses bedeutet allerdings nicht, dass es nicht Probleme zu lösen gibt, die die Zukunft eines funktionierenden Verbandes weiterhin in Frage stellen können. In der Einladung zum ST 2024 in

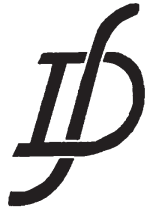
Wiesbaden schrieb ich: „die ständige Missachtung von Verbandsregeln machen eine Arbeit im Hauptausschuss schwierig, wenn nicht teilweise sogar unmöglich“. An diesem Problem hat sich leider seitdem kaum etwas geändert. Trotz erneuter klarer Beschlüsse des ST in Wiesbaden (teilweise einstimmig (!) beschlossen) weigert sich zum Beispiel nach wie vor ein Altherrenverband, eine Kontaktadresse des AH-Vorstandes auf der DS-Homepage einzustellen. Und wie der (ebenfalls einstimmig gefasste) Beschluss, dass alle aktiven Sängerschaften die Eckpunkte ihres Semesterprogrammes in den Veranstaltungskalender auf der DS-Homepage einpflegen sollen, umgesetzt (bzw. missachtet) wird, kann jeder bei einem Blick auf den Veranstaltungskalender selber sehen.

Liebe Verbands- und Bundesbrüder: diese Einladung ist eine meiner letzten „Amtshandlungen“ als Vorsitzender der Deutschen Sängerschaft. Ich bedanke mich bei allen Verbands- und Bundesbrüdern für die (teilweise auch durchaus kritische) Begleitung meiner Amtszeit, vor allem bei meinen Mitstreitern aus dem Hauptausschuss. Trotz aller Probleme halte ich die Idee „Deutsche Sängerschaft“ für eine gute Idee, die aber nur funktionieren kann, wenn alle Mitglieder gemeinsame Beschlüsse auch umsetzen und am gleichen Strang ziehen. Darauf hoffe ich nach wie vor und kann nur der Deutschen Sängerschaft ein ewiges vivat, crescat floreat wünschen!

Dieter Hilchenbach
(Mark, Ar-Altpr, PJ)
Vorsitzer Deutsche Sängerschaft

Programm

Sängerschaftertag 2025



Donnerstag, 29.05.2025

12:00–17:00 h	Eröffnung Tagungsbüro	Hotel Kaiserin Augusta
14:00–18:00 h	Hauptausschusssitzung	Hotel Kaiserin Augusta
ab 19:30 h	Begrüßungsabend	Hotel Kaiserin Augusta

Freitag, 30.05.2025

08:00–09:00 h	Tagungsbüro	Hotel Kaiserin Augusta
09:00–10:30 h	Feierliche Eröffnung ST 24	Hotel Kaiserin Augusta
11:00–12:00 h	Plenum	Hotel Kaiserin Augusta
12:00 h	Mittagspause	Hotel Kaiserin Augusta/Stadt
13:30–17:00 h	Chorproben DS-Chor	JH Germania, Weimar
13:30–15:00 h	Altherrentag/Aktivtag	Hotel Kaiserin Augusta
15:00 h	Fortsetzung Plenum	Hotel Kaiserin Augusta
17:00 h	Ende Plenum	Hotel Kaiserin Augusta
20:00 h	Sängerschaftlicher Abend	Alte Remise, Weimar-Tiefurt

Samstag, 31.05.2025

09:00 h	ggfs. Fortsetzung Plenum	Hotel Kaiserin Augusta
09:00–12:00 h	Chorproben DS-Chor	JH Germania, Weimar
15:00 h	öffentliches Chorkonzert	NN
17:30 h	Abfahrt Busse	vor Hotel Kaiserin Augusta
20:00 h	Festkommers	Rudelsburg

Begleitprogramm



Freitag, 30.05.2025

11:00–12:30 h	gemeinsames Programm in Weimar
14:00–16:00 h	Führung Palais Schardt – Goethepavillion

Samstag, 31.05.2025

10:00–13:00 h	gemeinsames Programm in Weimar
19:00–23:00 h	Abendprogramm mit gemeinsamen Essen in Weimar

Das Programm ist zum Zeitpunkt der Drucklegung der DS-Zeitung noch völlig offen. Ursächlich sind schleppende Zusagen der angefragten Orte und Einrichtungen.

Das Begleitprogramm wird daher auf der DS-homepage im weiteren Verlauf aktualisiert werden und ist dann dort einsehbar.

Das niemand vor so einem Hintergrund bereit ist, verbindliche Anmeldungen vorzunehmen, kann ich gut verstehen. Daher wird gebeten, das Interesse unverbindlich anzumelden an dem Begleitprogramm teilzunehmen und mit der fortschreitenden Fixierung werde ich dann auf die einzelnen Angemeldeten herangehen um die Verbindlichkeit der Anmeldung abzustimmen.

Hinweise des Geschäftsführers Sängerschaftertag 2025

Liebe Bundes- und Verbandsbrüder!
Liebe Freunde und Gäste der Deutschen Sängerschaft!

In weniger als 6 Monaten wird der Sängerschaftertag 2025 in Weimar beginnen. Nachdem der Vorsitz bereits die Einladung ausgesprochen und auf die besondere Bedeutung dieses Sängerschaftertages für die weitere Entwicklung unseres Dachverbandes hingewiesen hat, ist es an mir die eher operativen Fragen anzusprechen.

Wie Ihr dem anhängenden Programm entnehmen könnt, findet der Hauptteil der Veranstaltungen des Sängerschaftertages wie üblich im Hotel Kaiserin Augusta statt.

In den Jugendherbergen Germania und Amposgarten stehen uns neben den Unterkünften der Aktiven auch ein paar Doppelzimmer für Alte Herren und ihren Begleitungen zur Verfügung. Der DS-Chor wird auch den großen Speisesaal in der Jugendherberge Germania für die Proben nutzen.

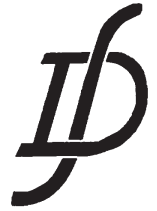
Wie bereits 2024 in Wiesbaden eröffnen wir den Sängerschaftertag mit einer akademischen Feierstunde am Freitagmorgen im Hotel Kaiserin Augusta, zu der alle Teilnehmer des ST eingeladen sind.

Der sängerschaftliche Abend am Freitagabend findet in der schon traditionsmäßig wieder in der Alten Remise in Tiefurt statt. Aufgrund der extremen Forderungen der Stadtwerke Weimar für die sonst üblichen Busse hin und zurück zur Alten Remise haben wir dieses Jahr davon Abstand genommen und investieren das eingesparte Geld lieber in das Sponsoring der Aktiven.

Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Hinweise ist der Ort für das samstägliches Chorkonzert noch nicht festgelegt – notfalls werden wir das Konzert in der Jugendherberge Germania veranstalten.

Für den Festkommers als Höhepunkt werden wir am Samstag wieder auf der Rudelsburg erwartet.

Für uns bedeutet dies wiederum einen Sängerschaftertag mit integriertem Gesundheitstraining für die Teilnehmer. Die Gehstrecke zur Alten Remise ist



mit 45 Minuten gerade noch zu Fuß schaffbar – es steht aber auch ein Öffentlicher Nahverkehr zur Verfügung.

An den Jugendherbergen Weimar und in dem anschließenden Wohnviertel stehen kaum Parkplätze zur Verfügung. Es wird daher gebeten nach Möglichkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen. Busse halten fast genau vor der Jugendherberge und die Jugendherberge Germania liegt 3 Gehminuten entfernt vom Bahnhof Weimar.

Im Gegensatz zum Sängerschaftertag in Weimar 2023, auf dem wir sämtliche Kosten für alle Essen auf dem Begrüßungs-, Sängerschaftlichem Abend und vor dem Festkommers in die Teilnehmerbeiträge übernommen haben, können wir dies leider nicht mehr wiederholen. Die Teilnehmerbeiträge sind so kalkuliert, dass wir einen Teil der Fixkosten (Jugendherberge und

Saalmieten) bezahlen können – den nicht unerheblichen Rest muss die DS-Kasse sowie die Kostenbeteiligung der teilnehmenden Alten Herren tragen. Damit war es mir nicht mehr möglich, die Kostenbeteiligung auch der Aktiven bei den Essen zu vermeiden. Ich glaube jedoch einen einigermaßen günstigen Kompromiss zwischen Qualität / Quantität und Preisen herausgehandelt zu haben.

Wir werden die Homepage der Deutschen Sängerschaft nutzen, um alle Durchführungsinformationen stets aktualisiert bereitzustellen. Nur, was nutzt die Bereitstellung, wenn die Homepage nicht gelesen wird? Es liegt an Euch / Ihnen, Sich informiert zu halten!

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen
Dr. Stephan Apel

Hausordnung Sängerschaftertag 2025

Liebe Verbands- und Bundesbrüder!

Bitte beachtet im Interesse eines reibungslosen Ablaufs nachfolgende Regelungen:

- Verhaltet Euch stets vorbildlich und commentgemäß.
- Die Hausordnung der Jugendherberge ist strikt einzuhalten, den Anweisungen des Hauspersonals ist nachzukommen.
- Das Mitbringen von Getränken in die Jugendherberge sowie der Konsum mitgebrachter (insbesondere alkoholischer) Getränke in oder auf dem Gelände der Jugendherberge sind strengstens untersagt.
- Bei Verstößen droht uns als Veranstalter eine Vertragsstrafe in Höhe von 500 EUR!
- Die Präsidierende stellt als Ordnungsdienst die Aufrechterhaltung und ggf. die Wiederherstellung der Ordnung sicher. Alle Teilnehmer des Sängerschaftertages haben den Weisungen der Präsidierenden Folge zu leisten und auf Verlangen Name, Bundeszugehörigkeit, Anschrift und Zimmernummer in der Jugendherberge mitzuteilen.
- Wer eine Weisung des Ordnungsdienstes für nicht gerechtfertigt erachtet, kann die Entscheidung des Hauptausschusses beantragen. Die Teilnehmer sind verpflichtet, einer Ladung vor den Hauptausschuss als Betroffener, Vertreter AHV, aktiver Bund oder Zeuge Folge zu leisten und dort zu erscheinen.
- Bitte denkt daran, dass die Zimmer der Jugendherberge bis 10:00 Uhr am Sonntag zu räumen sind. Hinterlasst bitte Eure Zimmer, sowie alle sonstigen Räumlichkeiten auf dem Gelände der Jugendherberge so sauber, wie Ihr sie vorgefunden haben.
- Der Weg von der Jugendherberge zu den auswärtigen Veranstaltungsorten erfolgt durch die Stadt. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Benehmen in der Öffentlichkeit den Prinzipien unserer Sängerschaften zu entsprechen hat und jeder in Couleur die Deutsche Sängerschaft repräsentiert. Darüber hinaus existiert in Weimar eine hohe Skepsis gegenüber Korporierten und einzelne Verbandsbrüder sollten diese existierenden Vorurteile gegenüber Korporierten durch unangepasstes Benehmen nicht auch noch rechtfertigen.

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen
Dr. Stephan Apel



Anmeldeprozeß und Teilnehmerbeiträge Sängerschaftertag 2025

Liebe Bundes- und Verbandsbrüder!

Wie bereits in meinen Hinweisen zum Sängerschaftertag angeführt haben wir trotz der allgemeinen Preissteigerungen seit Corona die Höhe der Teilnehmerbeiträge nicht erhöht.

Folgende Teilnehmerbeiträge werden für 2025 festlegen:

Pflichtvertreter Aktivitas:	180 €
andere Aktive:	120 €
Aktive ohne Übernachtung in JH	50 €
Chordamen mit Übernachtung JH	120 €
ohne Übernachtung JH	50 €
Pflichtvertreter AHV	250 €
andere AH	150 €
Altherren-Damen, begleitende Damen	50 €
Teilnehmer nur am Festkommers Unkostenbeitrag ohne Bus	30 €

Für die Teilnahme an den Essen auf dem Begrüßungs- und dem Sängerschaftlichen Abend sowie der Rudelsburg sehen wir uns gezwungen, einen Unkostenbeitrag zu nehmen. Die Alten Herren zahlen den vollen, uns in Rechnung gestellten, Betrag während der Beitrag für die Aktiven aus der DS-Kasse bezuschusst wird, sodass er für Studierende niedriger wird.

	Aktive	Alte Herren
Begrüßungsabend 29.05.2025:	7 €	25 €
Sängerschaftlicher Abend 30.05.2025:	20 €	55 €
Festkommers Rudelsburg incl. Bus und Essen:	25 €	50 €

Zur Anmeldung:

Eine Sammelanmeldung der Aktivitates findet wie in Wiesbaden 2024 nicht statt. Stattdessen wird gebeten für jeden Teilnehmer eine Einzelanmeldung auszufüllen.

Auf der Homepage der Deutschen Sängerschaft stehen alle Anmeldeformulare als ausfüllbare PDF-Dokumente bereit und versuchsweise für die Aktiven als elektronische Anmeldebuttons.

Anmeldeschluß ist der 30.04.2025

Mit verbandsbrüderlichen Grüßen
Dr. Stephan Apel

Anmeldevordruck Sängerschaftertag 2025

Alte Herren

Für **jeden** anzumeldenden Alten Herrn ist ein eigener Vordruck zu benutzen, um die Erstellung individueller Rechnungen zu erleichtern. Auf der homepage der DS befindet sich unter //Dokumente/Veranstaltungen/ST 2025 eine elektronisch ausfüllbare pdf-Vorlage.

Name Teilnehmer	
Vorname Teilnehmer	
Akademischer Titel	
PLZ Ort	
Straße und Hausnummer	
Emailadresse	
Bund des Teilnehmers	
Offizieller Vertreter der AH-Schaft auf ST	
Begleitung, Name	
Begleitung, Vorname	
Begleitung, akadem. Titel	
Unterbringung Jugendherberge gewünscht *)	
Teilnahme Begrüßungsabend 29.05.2025, Hotel Kaiserin Augusta Weimar	
Teilnahme Essen Begrüßungsabend	
Teilnahme Eröffnungsfeier ST, 30.05.2025, Hotel Kaiserin Augusta Weimar	
Teilnahme Sängerschaftlicher Abend 30.05.2025, Alte Remise, Tiefurt	
Teilnahme Essen Sängerschaftlicher Abend Alte Remise, Tiefurt	
Teilnahme Chorkonzert Samstag, 31.05.2025	
Teilnahme Kommers Rudelsburg, 31.05.2025 Inklusive Bus und Essen	
Anmerkung	

Bei den grau unterlegten Veranstaltungen fallen zusätzliche Kosten für die Teilnahme am Essen an. Wenn Unterbringung Jugendherberge angekreuzt ist erfolgt eine direkte Rücksprache des Geschäftsführers hinsichtlich Details und Verfügbarkeit.

Nach Eingang der Anmeldung wird eine Rechnung erstellt und zugesandt, die als Anmeldebestätigung gilt.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausgefüllte Matrix an geschaeftsfuehrer@deutsche-saengerschaft.de senden.



Anmeldevordruck Sängerschaftertag 2025

Aktive

Für **jeden** anzumeldenden Aktiven ist ein eigener Vordruck zu benutzen, um die Erstellung individueller Rechnungen zu erleichtern. Auf der homepage der DS befindet sich unter //Dokumente/Veranstaltungen/ST 2025 eine elektronisch ausfüllbare pdf-Vorlage.

Name Teilnehmer	
Vorname Teilnehmer	
PLZ	
Ort	
Straße	
Emailadresse des Teilnehmers	
Bund des Teilnehmers	
Offizieller Vertreter der Aktivitas auf ST	
Unterbringung DJH m	
Teilnahme Begrüßungsabend 29.05.2025, Hotel Kaiserin Augusta Weimar	
Teilnahme Essen Begrüßungsabend	
Teilnahme Eröffnungsfeier ST 30.05.2025	
Teilnahme Sängerschaftlicher Abend 30.05.2025, Alte Remise Tiefurt	
Teilnahme Essen Sängerschaftlicher Abend Alte Remise Tiefurt	
Teilnahme Chorkonzert Samstag, 31.05.2025	
Teilnahme Kommers Rudelsburg, 31.05.2025 Inklusive Bus und Essen	
Anmerkung	

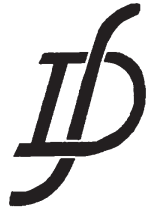
Bei den grau unterlegten Veranstaltungen fallen zusätzliche Kosten für die Teilnahme am Essen an.

Nach Eingang der Anmeldung wird eine Rechnung erstellt und zugesandt, die als Anmeldebestätigung gilt.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausgefüllte Matrix an geschaeftsfuehrer@deutsche-saengerschaft.de senden.





Hauptausschuss der Deutschen Sängerschaft
und
Präsidierende Sängerschaft zu St. Pauli in Jena

laden zum

Sängerschaftertag 2025

vom 29. bis 31. Mai 2025

nach Weimar

ein.

Hotel Kaiserin Augusta
Carl-August-Allee 17, 99423 Weimar
Tel.: 03643 234-0

Postvertriebsstück - G 11317 - Gebühr bezahlt

Anschriftenänderungen bitte direkt an:
Deutsche Sängerschaft
z.H. Emmanuel Fritzen
Tel. 0176 2390 0892,
E-Mail : emmanuel@efritzen.de

Frei ist der Bursch,
wie hier auf der Sängerschafterwoche in Zella-Mehlis.
Wir bedanken uns bei den Verbandsbrüdern aus Jena
für die gelungene Organisation.

